

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischer Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisch-Bollung, Großbräsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Al.-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 66.

Sonnabend, den 1. Juni 1907

59. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Urwähler des hiesigen Ortes zur Wahl für die 2. Kammer der Ständeverammlung im 3. städtischen Wahlkreise liegt eine Woche lang, das ist

vom 3. Juni bis mit 10. Juni 1907

an unterzeichneter Stelle öffentlich aus.

Das Recht zur Einsichtnahme in diese Liste ist für jeden Beteiligten auf die Befugnis beschränkt, von der eigenen Veranlagung und der Veranlagung derjenigen Personen Kenntnis zu nehmen, welche dazu schriftlich Vollmacht erteilt haben.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind, bei Verlust derselben, binnen 3 Tagen nach Ablauf der vorgedachten Frist, das ist bis zum 13. Juni 1907 schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Pulsnitz, am 30. Mai 1907.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

5.

Bekanntmachung, die diesjährige Impfung betr.

Die öffentliche Impfung und Revision, welche unentgeltlich durch den hiesigen verpflichteten Impfarzt Herrn Dr. med. Hause vorgenommen wird, erfolgt in hiesiger Stadt und zwar im **Rathaus, 1 Treppe** an folgenden Tagen:

I. Impftermin: **Donnerstag, den 13. Juni 1907**

nachmittags von 4 bis 6 Uhr **Erstlinge,**

Freitag, den 14. Juni 1907

nachmittags von 2 bis $\frac{3}{4}$ Uhr Mädchen } **Wiederimpfliche.**

" " $\frac{3}{4}$ " $\frac{1}{4}$ " Knaben }

II. Impfrevisionstermin: **Freitag, den 21. Juni 1907**

nachmittags von 2 bis $\frac{1}{2}$ Uhr Mädchen } **Wiederimpfliche,**

" " $\frac{1}{2}$ " 3 " Knaben }

" " $\frac{1}{4}$ " $\frac{1}{6}$ " **Erstlinge.**

Der Impfung sind im laufenden Jahre alle Kinder zu unterziehen,

A., welche

1. im Jahre 1906 geboren,
2. im vorigen Jahr von der Impfung zurückgestellt und
3. das 1. oder 2. Mal ohne Erfolg oder überhaupt noch nicht geimpft worden sind (Erstimpfliche);

B.,

- desgleichen alle Schüler, die
1. innerhalb des Jahres 1907 ihr 12. Lebensjahr zurücklegen,
 2. im vorigen Jahre von der Impfung zurückgestellt und
 3. das 1. oder 2. Mal ohne Erfolg geimpft worden sind (Wiederimpfliche);

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden unter ausdrücklichem Hinweis auf die im § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren impfpflichtigen Kindern in den anberaumten Terminen, der Impfung und ihrer Kontrolle wegen, zu erscheinen oder die Befreiung vor der Impfung durch ärztliches Zeugnis bei dem unterzeichneten Stadtrate nachzuweisen; ebenso ist seitens der Schulbehörde den Vorschriften in § 11 Abs. 6 und 7 der Ausführungsverordnung zum Impfgesetz vom 14. Dezember 1899 nachzukommen.

Die Impflinge haben zu den Terminen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zu kommen. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge in keinem Falle zu den öffentlichen Terminen gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fernzuhalten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre im Jahre 1907 impfpflichtigen Kinder, wie ihnen freigestellt ist, durch Privatärzte der Impfung unterziehen lassen wollen, werden aufgefordert, bis spätestens zum 30. September 1907 die erforderlichen Impfungen ausführen zu lassen. Die hierüber auszustellenden Impfscheine sind möglichst sofort nach der Revision bei dem unterzeichneten Stadtrate vorzulegen. Befreiungen von der Impfung sind durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Zuwiderhandlungen werden nach erfolgloser amtlicher Aufforderung zur Nachholung der Impfung bis Schluß des Jahres nach § 94 Abs. 1 des genannten Gesetzes bestraft.

Pulsnitz, den 1. Juni 1907.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

6.

Bekanntmachung.

Infolge Aufschüttung ist der Pulsnitzer Weg vom 3. Juni bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr über den Gierberg aufrecht erhalten.

Lichtenberg, den 1. Juni 1907.

Schöne, Gemeinde-Vorstand.

Das Wichtigste vom Tage.

Am gestrigen Tage hat vor dem König Friedrich August auf dem neuen Meßplatz vor dem Frankfurter Thor die Parade über die Leipziger Garnison und die in Leipzig benachbarten Städten garnisonierenden Truppen stattgefunden.

Der Kaiser hielt gestern die Frühjahrsparade über die Potsdamer Garnison ab und begrüßte später in der Drangerie die englischen Journalisten, die der Parade beigewohnt hatten.

Der König von Sachsen hat dem Fürsten von Lippe-Detmold telegraphisch seinen Besuch angefragt.

Am gestrigen Tage fanden in Bayern die Landtagswahlen statt.

Die Stellung des ungarischen Innenministers Grafen Andrássy wird als erschüttert bezeichnet.

In Dalni ist ein chinesisches Seezollamt errichtet.

In den französischen Häfen ist ein umfangreicher Ausstand der Seeleute ausgebrochen.

Die Beziehungen Deutschlands und Englands im Lichte des englischen Journalistenbesuches.

Man konnte darauf gefaßt sein, daß der Besuch der englischen Journalisten in Deutschland, wie er nun in den Städten Bremen, Hamburg, Berlin, Dresden, Mün-

chen und anderen deutschen Städten stattgefunden hat, neben dem herzlichen Empfang und den Zeichen aufrichtiger Gastfreundschaft auch einer Aussprache der Vertreter der englischen Presse mit hervorragenden deutschen Persönlichkeiten über die Beziehungen Deutschlands und Englands führen werde. Es ist dies auch in offener Weise dadurch geschehen, daß ein Mitglied des Auswärtigen Amtes, der Unterstaatssekretär Dr. v. Mühlberg, bei dem Empfang der englischen Gäste in Berlin, klar und bestimmt ausgeführt hat, daß es ein merkwürdiges Märchen sei, wenn sich das Ausland durch Deutschlands Meer und Flotte bedroht fühle. Deutschland, welches bis in das vorige Jahrhundert soviel von fremden Eroberern gelitten habe und auch noch vor erst 37 Jahren so schwer in seiner nationalen Entwicklung von einem Nachbarstaate bedroht war, brauche ein starkes Heer und eine starke Flotte, aber werde dieselbe niemals zu Angriffs-

zwecken verwenden. Auch wegen seiner wachsenden Bevölkerung bedürfte Deutschland keiner Eroberungen in fremden Ländern, da auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens Arbeitermangel herrsche und die jährliche Auswanderungsziffer in Deutschland von 200000 Auswanderern jetzt auf etwa 30000 Auswanderer zurückgegangen sei. Über der Staatssekretär Dr. Mühlberg sprach es auch offen aus, was Deutschland in der Welt will und erstrebt. Es will die offene Tür und den freien ehrlichen Wettbewerb für den Welthandel, ohne dabei irgendwelche fremde Völker in ihrer natürlichen Entwicklung stören zu wollen. Dies sei auch vor allen Dingen die Politik Kaiser Wilhelms und das Ziel seiner hohen Mission. Politisch sehr bemerkenswert hat auf diese Rede des Staatssekretärs v. Mühlberg der Redakteur der hochangesehenen englischen „Westminster Gazette“, Dr. Spender, geantwortet. Er betonte zunächst die schwierige Aufgabe der Journalisten, die in ihrem Berufe oft die Opfer der Öffentlichkeit seien, weil dabei vielfach mit Vermutungen und Verdächtigungen gegenüber der Gegenpartei gearbeitet werden müsse, es komme aber auch dazu, daß die Leser von anderen Ländern und Parteien mit Vorliebe immer nur das Böse und Schlimme im Gedächtnisse behielten. Auch suchte man dadurch oft in ganz ungehöriger Weise in der Presse der beiderseitigen Länder Sensation zu erregen, daß man in einseitiger Weise ungerimte Auszüge aus den Zeitungen bringe, ohne die anderen Erwägungen diesen Ausführungen gegenüberzustellen. Ferner seien die Völker in der Neuzeit bei Behandlung ihrer Lebensfragen nervös empfindlich und empfehle er dagegen die Gleichgültigkeit der Weisen. Für die Bewohner Englands sei es klar, daß sie keinen Angriff auf Deutschland planten, wenn auch eine kleine Anzahl Streiter in England schon einmal davon gesprochen habe. Der Schlüssel zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England liege darin, daß man sich gegenseitig mehr trauen und verständigen solle. Die Engländer bewunderten die friedliche Arbeit des deutschen Volkes, die an ihren vielseitigen Aufgaben genug zu tun habe, stolz und furchtlos daslebe, und mit allen der Ehre zuträglichen Mitteln einen Krieg vermeiden wolle. Ebenso lägen auch die Dinge in England, und es könne kein größeres Unheil geben, als ein erster Zwist zwischen England und Deutschland, die in ihren Beziehungen von Zeit zu Zeit wohl große Schwierigkeiten, aber nie einen ersten Streitfall gehabt hätten. Es sei die Mission der beiden großen Völker in Frieden und Eintracht zusammenzuhalten im Interesse der Kultur und der Menschheit.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. Juni. Finden in unserer Stadt — Schützenhaus — Versammlungen der Bürgermeister Sachsens statt.

Pulsnitz. Raum hat der Gewerbeverein eine leise Andeutung in die Bürgerchaft bringen lassen, daß er für einen Kinderpielplatz einen Fond schaffen wolle, so hört man hier und dort volle Befriedigung und die Zusicherung werktätiger Unterstützung. Sogar der Grundstock ist gelegt. Ein Herr, dem das Wohl und Wehe aller Kinder der Stadt anvertraut ist und dessen Namen wir für jetzt diskretionshalber noch nicht nennen, sandte unter einer Zuschrift, die freudige Liebe zur Sache beweist, ein Goldstück. Wir bringen diese Zuschrift zum Abdruck, zur Beherzigung für alle, die der Kinderwelt ein warmes Herz entgegenbringen.

Ich habe mit herzlicher, aufrichtiger Freude davon vernommen, daß der Gewerbeverein einen Grundstock für den so nötigen Erwerb eines Kinderpielplatzes zu schaffen gedenkt. Jeder Kinderfreund wird diesen Gedanken freudig begrüßen müssen, und ich bin dessen gewiß, daß sich der Verein der tatkräftigen Hilfe aller Kreise unserer Bürgerchaft bei diesem verdienstvollen Werke erfreuen wird. Ich für meine Person bin gern bereit, das Unternehmen nach Kräften zu fördern. Da aber in solchen Fragen mit Worten nicht viel zu schaffen ist, sondern die Hauptsache ist: Hand ans Werk! gestatte ich mir, dem Vereine anbei einen ersten kleinen Beitrag zum Grundstocke zu übersenden in der freudigen Hoffnung, daß recht bald von allen Seiten tauf ästzig beigefeuert werden möchte!

In vollster Hochachtung begrüßt Sie Ihr ergebenster (folgt Unterschrift)

Möge der in der Zuschrift gezeigte Ebelinn einen lebhaften Widerhall in der Bürgerchaft finden. Wie schon mitgeteilt, soll in diesem Jahr, wenn die übrigen Feste vorüber sind, ein großzügiges Familienfest innerhalb des Gewerbevereins stattfinden, zu dem die gesamte Bürgerchaft zu Gaste geladen wird. Hierbei kommt auch eine Pulsnitzer Arbeit, ein Schauspiel, welches unsere Gegend betrifft, zur Aufführung. Der Reinertrag dieser Veranstaltung kommt dem zu schaffenden Kinderpielplatz zu Gute. Möge dieser gegenwärtige Grundstock stetig wachsen zu Nug und Frommen unserer Kinderwelt.

Pulsnitz. Auf hiesiger Polizeiwache wurden 1 wertvolle, braune Federboa (Schultertragen), 1 schwarzes Lusterjackett, 1 weiß- und blaugestreifte Schürze, 1 Stück weiße Leinwand, 1 Paar Spizengandshuße, 1 goldener und 1 silberner Ring, 1 Palet schwarzes Garn, 1 Paar Holzpantoffeln und mehrere Portemonnaies mit Inhalt als gefunden abgegeben.

Wichtige Änderungen bei Postkarten. Die seither nur für Ansichtspostkarten getroffenen Änderungen der Freigabe der halben Vorderseite für schriftliche Mitteilungen soll vom 1. Oktober dieses Jahres ab auf alle Postkarten ausgebehrt werden. Zurzeit werden jedoch derartige unzulässige Postkarten von der Postbeförderung ausgeschlossen.

Pulsnitz. Juni. Als der Monat des reichsten und reifsten Blüten Schmuckes steht der Juni in seiner Zahl seiner Monatskammeraden. Laue Nächte von Jasminhauch und Rosen duft erfüllt, sind Privilegien seiner Herrschaft. Er kennt nicht die brennende Sommerhenneglut der Julihundstage. Seine Wärme ist eine erfrischende, erquickende, gleichmäßige. Seine langen Tage — von den 720 Stunden dieses Monats sind 500 hell und nur 220 dunkel — prägen ihm den eigentlichen Charakter auf: das ganze animalische Leben der Natur wächst,

erogiert sich und erreicht einen gewissen Glanz. So wird der Juni zu: Kone des Jahres, dessen schönste Zeit mit ihm zu Ende geht. Doppelt schön aber ist der Juni, wenn auch sein Witterungslauf ein no maler ist. Denn:

Auf den Juni kommt es an, Ob die Ernte soll bestagn.

Pulsnitz. Die Witterung im Juni. Nach den Prophezeiungen unserer Wetterpropheten soll der Beginn des Juni schön und warm sein bis zum 9 Juni. Der 9. und 10 Juni sollen Regen bringen. Vom 10. ab bis 13. früh Nebel, dann wieder Regen bis zum 21. und von hier an bis zum Schluß schönes und warmes Wetter. Im vergangenen Jahre brachte gerade in den ersten Junntagen ein Minimum im Vereine mit hohem Luftdruck über dem Ozean kühe und feuchte West- und Nordwestwinde, weshalb die Temperatur bei regnerischem Wetter unter der normalen lag. Allerdings breitete sich das Hochdruckgebiet vom 5. an nach Deutschland hin aus und trat Aufklärung ein; doch wirkte der kalte Nordostwind dem Sonnenschein genügend entgegen um eine merkliche Erwärmung zu verhindern. Ueberdies wurde vom 9. an der hohe Luftdruck durch eine von Süden kommende Depression wieder westwärts gedrängt, wodurch regnerische Nordwest- und Nordwinde zur Herrschaft gelangten. Erst als sich vom 16. an das Hochdruckgebiet nach Nordeuropa verlagerte und auch Deutschland in seinen Bereich aufnahm, erfolgte erneutes Aufklären und starke Erwärmung; von nun an herrschte meist übernormale Temperatur. Zwar mußte die Antizyklone vom 20. an Depressionen weichen, die von England über Skandinavien zogen und dabei für Deutschland vielfach Regen brachten, doch gestaltete sich vom 25. an die Luftdruckverteilung so, daß über Südeuropa hoher Druck war; daher drehte der Wind am 27. und 28., wobei die Temperatur um 5° über dem Durchschnitt lag. Am Monatschlusse trat freilich durch kleine Depressionen, die unter heftigen Gewittern und Regengüssen Deutschland durchzogen, wiederum sehr rasche Abkühlung ein.

Die Gewinner des „Großen Loses“ der Sächsischen Landeslotterie sind nunmehr bekannt geworden. Das Geld ist nach Amerika gewandert. Der in Chicago erscheinende Chicagoer Staatsanzeiger meldet: „Chicagoer deutsche Bürger gewannen den Haupttreffer in der Sächsischen Staatslotterie. In äußerst gehobener Stimmung kehrten gestern drei Chicagoer aus New-York zurück, die 97 700,50 Dollar, den Haupttreffer der Sächsischen Staatslotterie eingeheimst hatten. Die Glücklichen sind Martin Ruft, 154 W Randolph Str., ein Kommissionshändler, Henry Wittfeng, Besitzer einer Schankwirtschaft am Randolph und Union-Str. und der Grocer Joseph Strauch, 1543 Ogden Ave. Der Geschäftspatz des Herrn Ruft und die benachbarte Wirtschaft des Herrn Wittfeng waren heute den ganzen Morgen mit Geschäftskleuten vom Haymarket gefüllt, die den Gewinnern ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Samuel Freudenberg, der Bierausgeber in Wittfengs Schankwirtschaft profitierte von dem Gewinn, weil die drei Gewinner als sie das Los kauften, ihm je 500 Dollar versprochen, wenn sie den Hauptgewinn bekommen würden. Das Versprechen, damals nur scherzhaft gemacht, ist gehalten worden.“ Es dürfte dies das erste mal sein, daß das Große Los einer deutschen Staatslotterie ins Ausland und besonders nach Amerika gekommen ist.

Erben gesucht. Seitens eines Herrn Nelson H. Tunniff Attorney and Counsellor at Law in New York City 507 West 124. Str. werden die etwaigen Erben des Herrn Friedrich August A. Behr, geb. im Jahre 1818 in Dresden, gesucht. Der genannte Behr ist vor dem Jahre 1854 nach Amerika gekommen, war Schneider und verheiratet mit Elisabeth geb. Stengel. Es soll sich um eine Erbschaft von ziemlicher Höhe handeln.

Gersdorf. Für 32 jährige treue Arbeitsleistung für die Firma Gebr. Weynert in Döbeln hat das Ministerium des Innern der Frau Auguste Bernd hier, Ehefrau des Herrn Steinbruchs polier August Berndt, das für Treue in der Arbeit gestiftete Ehrenzeichen verliehen und durch Herrn Gemeindevorstand Berndt feierlich ausshändigen lassen. — Vor einigen Wochen stellte ein jüngerer Mann im Ulbrichschen Restaurant hier ein Fahrrad ein, mit dem Vorgeben, daselbe, nachdem er zuvor noch etwas im Dorfe besorgt habe, abzuholen, was bis heute noch nicht geschehen ist. Es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß daselbe von einem Diebstahl herrühren dürfte. — Der von hier gebürtige Ewald Schaaf, welcher in der berichtigten Messeraffäre in Obersteina schwer verletzt wurde, ist auf ärztliche Anordnung in die Diakonissenanstalt nach Dresden gebracht worden. Der Zustand Schaafs soll heute sich sehr verschlimmert haben.

Groszohrädorf. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Nachmittags. Aus einem Fenster des Dachgeschosses der elterlichen Wohnung am Feldschloßchen stürzte das fünfjährige Mädchen des A beiteres Schäfer, welches zum Fenster hinaus sah, misamt dem Winterfenster herab. Der Sturz wurde dadurch gemildert, daß das Kind vorerst auf einen vor dem Hause stehenden Baum fiel, wodurch ein Arm abgeschlagen wurde und dann erst auf die Steinfliesen vor dem Hause aufschlug. Es trug einen mehrfachen Rippenbruch davon. Sein Zustand ist ein den Umständen entsprechend verhältnismäßig günstiger. — Kurz zuvor stürzte im Oberdorfe ein Kind zur Treppe hinab und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Bretznig. Die Lage an denen das 17. Gaturnefest des Meißner Hochlandgaaes abgehalten wird, am 29. und 30. Juni, rücken immer näher. Schon hat der Turnverein eine rege Tätigkeit in seinen Festausstschüssen entfaltet, beratschlagt und angeordnet, so daß das Fest in seinen Grundzügen feststeht.

Kamenz. Vor dem Königl. Schwurgerichte zu Bautzen werden sich am 4. Juni der Steina beiter Max Bruno Döwald aus Obersteina wegen Brandstiftung und am 5. Juni das Dienstmädchen Martha Elisabeth Kodel aus Biesla wegen Diebstahls und Mordversuchs zu verantworten haben.

Kamenz. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich heute vormittags einhalb 9 Uhr im Sparmannschen Steinbruche in Demitz. Der beim Sprengen als Abzweiger aufgestellte Arbeiter Wolmann aus Puzkau wurde, trotzdem er etwa 150 Meter vom Sprengorte entfernt stand, von einem Sprengstück mit solcher Gewalt an den Leib getroffen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Er erlag denselben schon nach einer halben Stunde, ehe der herbeigerufene Arzt eintreffen konnte. Der Bedauernswerte war verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Bautzen. Auf Beschluß des Verbandstages in Leipzig am 22. Juni 1906 findet der diesjährige Verbandstag der

„Dauer“, „Frische“ und „Perückenmacher“-Zünfte in der Königs reich Sachsen am Montag, den 3. Juni d. J., hier selbst statt.

Dresden, 30. Mai. Se. Maj. der König beabsichtigt, die englischen Journalisten im Pulsnitzer Schloß persönlich zu begrüßen.

Dresden. Der Verband deutscher Baumwollgarn-Konsumenten hielt hier am Donnerstag eine aus allen Teilen Deutschlands gutbesuchte Tagung ab. Es fand eine eingehende Aussprache über die gegenwärtige Garnnot, sowie über Verkaufs- und Lieferungsbedingungen statt. Einen breiten Rahmen in den Verhandlungen nahm eine Besprechung über die Baumwollkultur in den Kolonien ein. Man war allgemein mit dem Vorgehen des Kolonialdirektors Dernburg einverstanden und pflichtete dessen Ansichten über die zu erhoffenden Erfolge bei. Ferner wurden handelspolitische Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, die gegenseitige Regelung der Heimarbeit, Fragen der Organisation und Agitation ufm. besprochen.

In dem Prozesse gegen die Kontinental-Nickelbergwerks-Gesellschaft zu Dresden wurde gestern vormittags 11 Uhr das Urteil verkündet. Es erhielten Bautechniker Winter und der Kaufmann Hermann Edwin Richter wegen Vergehens gegen § 82, 1 des Gesetzes, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung betreffend, Winter 5 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Richter 1000 Mark Geldstrafe. Die Freiheitsstrafe und die Geldstrafen gelten als durch die Untersuchungshaft getilgt. Im übrigen werden Winter, Richter, Kresschmar und Schneider überhaupt freigesprochen. Bezüglich der Betrugsfälle konnte der Schuldbeweis nicht als erbracht angesehen werden, wenn auch keineswegs die Unschuld der Angeklagten feststeht. Jedenfalls seien Winter und Kresschmar strupellose Menschen.

Der 17. Verbandstag der Landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen fand Dienstag vormittags im Neustädter Kasino in Dresden statt. Den Vorsitz führte Hofrat Bach. An der Versammlung nahmen u. a. Generalanwalt Geh. Regierungsrat Haas als Vertreter des Ministeriums des Innern, Oberregierungsrat Langsch, Amtshauptmann Dr. Krug v. Kibda, Geh. Deconomierat Prof. Dr. v. Langsdorff, Geh. Deconomierat Hänel, Geh. Deconomierat Andrá, Deconomierat Dr. Raubold als Vertreter des Landesfulturates, Deconomierat Dr. v. Littrow, Landbestierzuchtinspektor, Deconomierat Dr. Petermann-Chemnitz und der Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Prof. Dr. Steglich teil. Nach einer kurzen Begrüßung brachte der Vorsitzende ein Hoch auf König Friedrich August aus. Darauf erstattete er den Jahresbericht der Verbandsleitung; er konstatierte darin vor allem den Fortschritt in der Entwicklung des Verbandes, da der Verband aus 343 Genossenschaften mit 17 950 Mitgliedern besteht — das bedeutet seit einem Jahr einen Zuwachs von 31 Genossenschaften mit rund 2000 Mitgliedern. Es hatten die 75 Darlehns- und Sparkassenvereine einen Umsatz von 25 Millionen Mark, die 114 Spar-, Kredit- und Bezugsvereine von 37 819 700 Mark, die 71 Bezugs- und Abzugsvereine von 49 194 767 Mark und die 19 Molkereigenossenschaften von 33 473 300 Mark. Der Umsatz der Landesgenossenschaftskasse ist von 43 3/4 Millionen auf fast 53 Millionen Mark gestiegen. Unter anderem führte er aus, man solle an Stelle von Viehwe wertungsgenossenschaften lieber an Einkaufsgenossenschaften für Magervieh denken. Daß aber auf dem Gebiete der Viehverwertung etwas geschehen müsse, sei angesichts der jetzigen geradezu unerhörten Differenz zwischen den Viehpreisen auf dem Lande und den Fleischpreisen in der Stadt selbstverständlich. Der Verbandsauschuß habe eine Kommission eingekgt, die Angelegenheit zu beraten, und das Ergebnis der Beratungen werde dem Landesfulturate unterbreitet werden. Zum Schluß gab der Redner eine Schilderung des Reichsverbandes, der von sämtlichen 20 423 deutschen Genossenschaften 17923 umfaßt.

Kadeberg. Die hiesige Bäckerinnung hat sich mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten fortgesetzt gestiegenen Roggen- und Wehlpreise gleich den Bäcker-Organisationen in zahlreichen anderen Städten veranlaßt gesehen, die Brotpreise vom 1. Juni d. J. zu erhöhen und zwar so, daß ein 3 Kilogramm-Brot 1. Sorte 75 Pfg. und 2. Sorte 72 Pfg. kostet.

Montag abend in der neunten Stunde scheute in Weienböhl la auf der Bahnhofstraße eine Kuh vor einem Kinderwagen und ging durch. Einer der beiden Führer, der von dem wild gewordenen Tier nicht ablassen wollte, wurde zu Boden geworfen und ein Stück mit fortgeschleift, wobei ihm die Kleider zerrissen und so arge Hautabwühlungen zugefügt wurden, daß er heftig blutete. In der Mozartstraße drang das Tier in den Hof des Zigarrengeschäftsinhabers Lippisch ein, spießte hier in einem Schuppen einen Sportwagen mit den Hörnern auf, beschädigte ein Fahrrad und zertrümmerte eine größere Anzahl Kisten. Dann bearbeitete es das eiserne Tor des Hofes, das heute mittlereile geschlossen hatten, um das Tier einzufangen, so lange mit seinen Hörnern, bis dasselbe, in seinen starken eisernen Stäben ganz verbogen, aufsprang und ihm den Weg wieder freigab. Erst nach längerer Zeit gelang es, das rasende Tier einzufangen; es war in der Sedanstraße über eine Mauer geprüngt und dabei in einen Holzhaufen geraten, der es am Weiterkommen verhinderte. Der Vorfall war nicht ohne Aufregung und hätte leicht schlimmere Folgen haben können.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Wapern morgen um 9 Uhr (sano im Aufgange die Jahrsparade der Potsdamer Garnison statt. Um 1/2 9 Uhr waren auf dem Hauptbahnhofe die als Gäste des Kaisers zur Parade geladenen englischen Journalisten eingetroffen und wurden in bereitgestellten Hofwagen nach dem Schauspiel- oder militärischen Vorführung geleitet. Kurz vor 9 Uhr traf der Kaiser, der die Uniform der Garde du Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlers-Dens trug, ein. Die aufgestellten Regimenter begrüßten den Kaiser mit dreimaligem Hurra und dem Präzidentenmarsch. Der Kaiser schritt die Front der aufgestellten Regimenter ab, worauf der erste Vorbeimarsch erfolgte. Dann sprengte der Kaiser im scharfen Galopp an die Spitze des Regiments Garde du Corps, daß er selbst vorbeiführte. Nach dem zweiten Vorbeimarsch hielt der Kaiser eine kurze Kritik ab. Der Kaiser grüßte wiederholt zu dem Offizier des Stadtschlösses hinauf, wo die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Citel Friedrich, Viktoria Luise und Alexandra der Parade beiwohnten. Es wurde viel bemerkt, daß der Kaiser zu den Journalisten hinaufgrüßte. Nach der Parade wurden die Journalisten

in der Frühstücksstafel teilnehmen.

Berlin, 31. Mai. Die Beweisaufnahme im Prozeß Wöplau wurde heute fortgesetzt. Die Zeugenvernehmung wurde nur einmal interessant, als der Angeklagte an den Hofrat Wohlenberg die Frage richtete, ob er widerrechtlich über eine Orbenangelegenheit, die geheim war, nach außen hin Mitteilung gemacht habe. Staatsanwalt Lindow erklärt diese Frage für unzulässig. Der Gerichtshof beschließt aber, die Frage zu stellen. Zeuge Hofrat Wohlenberg weigert sich erst diese Frage zu beantworten, da er seines Erachtens dazu die Genehmigung nicht besitze, wird aber vom Vorsitzenden dahin belehrt, daß dieser Weigerungsgrund nicht gelte. Der Zeuge könne nur dann die Aussage verweigern, wenn er sich schuldig glaube. Zeuge Wohlenberg gibt darauf zu, daß er über diese Angelegenheit gesprochen habe, er habe aber keine Kenntnis der Sache nicht in amtlicher Eigenschaft erhalten.

Die Reedereien von England, Dänemark, Schweden und Norwegen haben den deutschen Reedereien ihre volle Sympathie mit dem Seemannsverbande gegenüber beobachteten Befahren ausgesprochen und bei ihren Mitgliedern darauf hingewirkt, daß diese während der Dauer des Streikes deutsche Seelente, die ihren Dienst bei deutschen Reedereien nach dem 1. Mai aufgegeben haben, nicht anstellen.

München, 31. Mai. Zwei schwere Raubfälle wurden heute am heißen Tage mitten in der Stadt verübt. Auf dem Viktualienmarkt wurde ein aus der Umgebung Münchens kommender Bauer von vier Ruschen überfallen, welche ihm einen großen Korb über den Kopf warfen und ihm aus der Tasche das Briefportefeuille mit 30 000 Mark in Hypothekenpandbriefen raubten. Die Täter entliefen. — Auf dem Karlsplatz wurde ein Bankdiener, welcher außer zwei Geldbörsen, die ungefähr 40 000 Mark enthielten, auch Pandbriefe im Werte von 28 000 Mark zu befördern hatte, von einem Unbekannten angegriffen, wobei sich zwischen beiden ein Kampf entspann. Der Unbekannte flüchtete; er wurde aber von zahlreichen Passanten verfolgt und festgenommen.

Hanover. Einer heute hier eingegangenen Nachricht zufolge wird der Kaiser mit einem größeren Gefolge am Mittwoch den 12. Juni per Stadt Hanover einen kurzen Besuch abhalten. Eine Automobilfahrt des Kaisers von Hanover durch die Bünaburger Heide nach Hamburg, wie er sie in den letzten zwei Jahren unternommen hatte, erfolgte diesmal nicht, da sich der Kaiser direkt von Homburg v. d. S. nach Hamburg begibt.

England. „Daily Express“ veröffentlicht eine Neußerung, die der Reichskanzler Fürst Bülow gegenüber dem Vertreter des Blattes bei der Reise der englischen Journalisten, Mr. Farthing, gemacht hat. Als Fürst Bülow erfuhr, daß Mr. Farthing dem Reaktionsklub des „Daily Express“ angehört und ihm die Verbreitung des deutschfeindlichen Halbpennyblattes genannt wurde, bemerkte er: „Ihr Blatt muß also eine große Macht besitzen. Ich wünsche, daß Sie einsehen sollen, daß jedermann in Deutschland, vom Kaiser bis zum man-in-the-street von freundschaftlichen Gefühlen für England erfüllt ist.“ Fürst Bülow berichtet, wie Mr. Farthing hervorhebt, ein tadelloses Englisch, fast ohne Accent.

London, 31. Mai. Nach Zeitungsmeldungen sollen die neuen Geschütze, die im Woolwich-Arsenal für die englische Artillerie hergestellt wurden, große Defekte haben. Es müssen daher neue Geschütze fabriziert werden.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Berlin, 31. Mai. Ein internationaler Anarchistkongreß soll vom 26.—31. August in Amsterdam stattfinden. Eine starke Beschädigung des Kontreffes durch deutsche Anarchistengruppen ist in Aussicht genommen. Dr. Friedeberg-Berlin hat das Referat über „allgemeiner Generalfreist und politischer Massenstreik“ übernommen.

Beuthen, 31. Mai. Im Mordprozeße Liberta und Genossen wurden die beiden Angeklagten Liberta und Kioltyla je zweimal zum Tode, Frau Liberta zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Abonnements für den Monat Juni

werden zum Preise von 45 Pfg. von unseren Austrägern und der Expedition und zum Preise von 45 Pfg. von allen Postanstalten entgegengenommen. Da die Reisezeit nun ihren Anfang genommen hat und keiner der Verreisenden während der Dauer seiner Abwesenheit unsere Zeitung wird entbehren, auf dem Laufenden über die Ereignisse in hiesiger Stadt und Umgegend wird bleiben wollen, so machen wir darauf aufmerksam, daß wir die Nachsendung des Pulsnitzer Wochenblattes nach jedem ausgegebenen Blatte des In- und Auslandes gern übernehmen und für Nachsendung nur die uns entstehenden Portokosten berechnen. Bei einer mehr als einmonatlichen Abwesenheit empfiehlt es sich, das Pulsnitzer Wochenblatt bei der Post zu bestellen, da dies billiger zu stehen kommt, als die direkte Versendung unter Kreuzband.

Allen denen, die außerhalb Erholung suchen, wünschen wir schon hiermit besten Erfolg der Erholungsreise und frohe und gesunde Heimkehr.

Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes

Frankfurt a. M., 31. Mai. Heute Mittag wurden in den Adler-Works 60% der Arbeiter (1500 Mann) ausgesperrt. Die Arbeiter bleiben vorläufig in den Betrieben, doch ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Situation bis morgen verschiebt.

Köln, 1. Juni. Im Hafen von Tetuan wurden, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ohne Erlaubnis der Behörden von französischen Kriegsschiffen Truppen gelandet.

Cuxhaven, 31. Mai. Die oldenburgische Tjalk „Katharina“ wurde heute Mittag von dem Australdampfer „Reifender“ angefahren und so schwer getroffen, daß sie sofort sank. Die Mannschaft ist gerettet.

Paris. Eine bisher unbestätigte Depesche aus Brant berichtet von einem Ueberfall der Sultanstruppen bei Mareuca durch die Truppen des Präidenten. Der Onkel des Sultans Bu Beket, sowie 2 Knaids sollen danach getötet, 300 Frauen gefangen genommen sein. Im Ministerium des Neußern hier liegt noch keine Nachricht darüber vor.

Pilsen, 1. Juni. Sämtliche Arbeiter der Eisenwerke in Kofyha und Holohlau sind wegen der Entlassung von 4 Vertrauensmännern in den Streik getreten. Man befürchtet, daß der Zustand auch die anderen Eisenwerke ergreifen wird.

London, 1. Juni. Der Zustand der Matrosen und Heizer auf dem Clyde nimmt große Ausdehnung an. Mehrere große Dampfer, welche abgehen sollten, mußten wegen Leutemangels ihre Abfahrt verschieben. Die Arbeitgeber weigern sich, die Arbeiterverbände anzuerkennen.

London, 1. Juni. Prinz Fushimi hat sich nach Canada eingeschifft. Vor der Abfahrt spendete er eine beträchtliche Summe für die Armen derjenigen Orte, die er besucht hat. Von Canada fährt der Prinz auf einem englischen Kriegsschiff nach Japan zurück.

Petersburg, 1. Juni. Ministerpräsident Stolypin, sowie Dumapäsident Socorn sind für morgen nach Petershof zur Audienz befohlen. Man glaubt, daß diese Audienz über das weitere Schicksal der Duma entscheiden wird.

Saloniki, 1. Juni. Eine griechische Bande drang während des Gottesdienstes in die bulgarische Kirche des Ortes Barakli und ermordete den die Messe lesenden Priester und den Kirchendiener.

Berlin, 1. Juni. Nachdem die englischen Journalisten gestern von der Orangerie in Potsdam aus das Mausoleum Kaiser Friedrichs besucht hatten, kehrten sie nach Berlin zurück, und wohnten der ihnen zu Ehren veranstalteten Vorstellung der „Lustigen Weiber von Windsor“ im königlichen Opernhaus bei. Nach Schluß der Vorstellung folgten sie einer Einladung zum Souper beim englischen Konsul Dr. v. Schwabach. Bezüglich der gestrigen Unterhaltung des Kaisers mit den Journalisten ist noch zu berichten, daß der Monarch auch auf seinen Besuch bei Lord Lansdale und Sir John Dunn zu sprechen kam und erklärte, er billige sehr das System der kleinen Landeigentümer und werde es in seinem Lande anstreben. Von der jetzigen englischen Regierung kenne er übrigens leider nur den Kriegsminister Halbane.

Berlin, 1. Juni. Wie der „Post. Ztg.“ aus guter Quelle mitgeteilt wird, sind alle Bundesstaaten, die für das Wassergebiet in Frage kommen, mit der Einführung der Schiffsabgaben im Sinne der preußischen Regierung einverstanden. Ablehnend verhalten sich Baden, Hessen, Sachsen und Hamburg. Bezüglich des Fürstentums Reuß und der Herzogtümer Sachsen Altenburg und Sachsen-Weimar ist eine Klärung noch nicht erfolgt. Mit den Auslandstaaten Holland, Schweiz, Frankreich und Oesterreich werden diplomatische Unterhandlungen eingeleitet, sobald der preußische Antrag im Bundesrat zur Annahme gelangt ist.

Offene Stellen.

Einen Färbergehilfen und einen Färbereiarbeiter sucht Alwin Schulz.

Malergehilfen, 1 Laufjungen sucht Alwin Heink.

Ein Gartenarbeiter oder zwei Gartenfrauen sofort gesucht. (Frauen 15 Pfg. Stundenlohn). Schloßgärtnerei Pulsnitz.

Ein Schmiedegeselle wird zum sofortigen Antritt gesucht. Selbiger möchte auch im Pferdebeschlagen etwas bewandert sein. Lohn nach Uebereinkunft. Auch wird daselbst ein Lehrling gesucht. Max Jäckel, Gepr. Fußbeschlag- u. Schmiedemstr. Großröhrsdorf

Ein Mädchen, welches Lust hat, die Damenschneiderei gründlich zu lernen kann in die Lehre treten bei Frau Schütze, Damenschneiderin. D. Horn, Bretnigerstr. 196 B.

Ein 15—17 jähriges Hausmädchen pr. 1. Juli nach Dresden gesucht. Näheres durch Frau Raupach

Tüchtige Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter

sucht bei hohem Lohn und aushaltender Beschäftigung für sofort Arthur Hörnig, Baumeister. Arnsdorf i. Sa.

Zum sofortigen Antritt suche ich zwei jüngere Packmädchen. August Brückner Seifenfabrik.

Zu verkaufen.

Bandstuhl, 20 Gänger, mit hr. Grimmer und Otterbesatz, jetzt noch im Betrieb, (Arbeit kann mit übernommen werden) ist billig zu verkaufen. Obersteina 47.

Bandsäge, gebraucht, billig zu verkaufen. Walkmühle Pulsnitz.

Ein 24gäng. Grimmerstuhl mit 1/4 Zoll Einteilung ist zu verkaufen in Bretnig, Chregottstraße Nr. 13 c.

Gebrauchter Handwagen zu kaufen gesucht. Abr. i. d. Exped. d. Bl. niederlegen.

Verloren.

Schrotleiter auf der Schießstr. verloren gegangen. Zu melden Grünestr. 145.

DRESDEN.

Manufaktur-Modewarenhaus Prager Strasse 12

Dressler

Gewissenhafte Blitzableiterprüfungen

nehme bis 10. Juni d. J. vor, selbige werden nach neuester Verordnung d. Kgl. Ministeriums geprüft evtl. repariert. (Neuanlagen). Gleichzeitig bringe meine altbekannte

Schlosserei mit elektrischem Betrieb

zur Anfertigung von Kunstgittern und Beschlägen, Konstruktionen und Oberlicht, Appretur-, Anfeuchtmaschinen usw. bei Bedarf in empfehlende Erinnerung. Bretnig. Hochachtungsvoll Fritz Zeller, Schlossermstr.

Couverts mit Firma fertigen in allen Preislagen von 100 Stück an E. L. Försters Erben.

Gras-Sensen,

prima Qualität, Preis 2 M. bis 2,50 M. per Stück. Garantie für jedes Stück. — empfiehlt —

Bernh. Schöne,

Erste Eisenhandlung. Eine Wiese, am Kamener Steige gelegen, ist zu verpachten. Langestr. 327.

Cocosfloeken R. Selbmann, Neumarkt 294.

Schützenhaus.

Sonntag, den 2. Juni 1907,
Als Spezialität! von abends 6 Uhr an: Als Spezialität!
Stangenspargel mit warmem Schinken
" " mit Kalbscotelette
à Portion 60 Pfg.

Grosse Ballmusik!

Anfang 5 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **J. Ploner.**

H. Menzels Gasthof.

Sonntag, 2. Juni, öffentl. Ballmusik.
v. nachm. 4 Uhr an
Angenehmer Aufenthalt im herrlich blühenden Garten.
ff. Kaffee und Pfannkuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Menzel.**

Gasthof „Vollung.“

Sonntag, den 2. Juni, von nachm. 5 Uhr an:
starkbesetzte **BALLMUSIK.**
Mit Kaffee und Eierplinsen wird bestens auf-
wartet und ladet freundlichst ein **Ad. Bartbel.**

Gasth. „Goldne Aehre“, Friedersdorf.

Sonntag, den 2. Juni, von nachmittags
4 Uhr an
öffentl. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **M. Frenzel.**

Gewerbe-Verein.

Nächsten Montag, nachmittags punkt 1/2 2 Uhr — Abgang
von Pulsnitz M. S. — bei günstigem Wetter

1. Ausflug nach dem Keulenberg

über Grossnaundorf-Oberlichtenau.
Alle Mitglieder, deren Frauen, erwachsene Söhne und Töchter,
sowie Gäste sind bestens geladen.
Abends ein Tänzchen: „Goldne Aehre“, Friedersdorf.
Der Vorstand.

Schützenhaus Pulsnitz.

Zum Besten der Gemeindediakonie
veranstaltet die hiesige **Privat-Theater-Gesellschaft**
„Lohengrin“ Sonntag, den 9. Juni einen

öffentlichen Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

Lumpen-König.

Posse mit Gesang in vier Aufzügen von Georg Zimmermann.
Nummerierter Platz 1 M. (Vorverkauf 0.75), Saalplatz 40 Pfg. (Vor-
verkauf 30 Pfg.), Gallerie 25 Pfg.

Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang punkt 1/2 8 Uhr.
Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Eintrittskarten im Vorverkauf: Restaurant zum Kronprinz,
Herberg, Drogerie, Friseur Hierzig.
Nummerierte Plätze nur bei Herrn Herberg.

Nach dem Theater **Ball** für die Theaterbesucher.
Zu zahlreichem Besuch ladet in Anbetracht des guten Zweckes
ergebenst ein

Privat-Theatergesellschaft „Lohengrin“.

J. A.: **Hiersig.**

— Programm an der Kasse. —

Für die große Liebe und Verehrung, die uns an-
lässlich unserer

silbernen Hochzeit

von allen Seiten in so überreichem Maße zuteil gewor-
den ist, allen

herzinnigen Dank u. Gott vergelts.

Schulhaus Obersteina, am 30. Mai 1907.

Oberl. Schkommodau und Frau.

Waldschlösschen.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee u. Eierplinsen
freundlichst ein **A. Rata.**

Freiwillige Versteigerung.

Das Hausgrundstück in Ceppers-
dorf Nr. 26 soll Montag, den
10. Juni d. J., vorm. 10 Uhr, an
Ort und Stelle versteigert werden.
Daselbe enthält 3 Wohnungen,
Werkstatt, 2 schöne Gärten, liegt
mitten im Ort und eignet sich für
jedes Handwerk und Geschäft.
Der Besitzer.

Frische Salat-Gurken
große Ware, Stück von 30 Pfg. an.

Frischer Stangenspargel

ff. Räucher-Lachs

neue Kartoffeln
sehr reichlich, 2 Pfd. 35 Pfg.

neue Matjes-Heringe,
hochfein, Stück 15 Pfg.

Richard Seller.

Fritz Schloms,

Zahntechniker
Pulsnitz, am Markt 23

Künstliche Zähne aller Art.
Plombieren,

Zahnziehen, Zahnreinigen,
Nervtöten u. s. w.

— Schonendste Behandlung. —

Conrad **Nussöl**
Schröters

ein feines, haardunkelndes Öl,
für ergrauendes u. rotes Haar.
empf. à 60 Pfg. M. Jentsch, Drogerie.

Zu vermieten.

Einfach möbl. Zimmer
sodort zu vermieten. Schlöfst. 109.

Herzlichen Dank.

Für die vielen
Beweise der Liebe
und Teilnahme, so-
wie für den über-
aus reichen Blumen-
schmuck beim Hin-
scheiden und Begräbnis un-
serer lieben, unvergesslichen

Gertrud

sagen wir hierdurch unsern
aufrichtigsten Dank. Bes-
onderen Dank Herrn Pfarrer
Zietschmann aus Reichenbach
für die wohlthuenden, trost-
reichen Worte an der Stätte
des Friedens.

Wer unsern Liebling ge-
kannt, wird unsern Schmerz
ermessen können.

Oberlichtenau,
den 23. Mai 1907.

Max Kühne u. Frau.

Herzlichen Dank.

Für die Beweise
der Teilnahme u.
den Blumenschmuck beim Be-
gräbnis unseres lieben

Söhnchens

sagen wir allen, allen unsern
aufrichtigsten Dank.

Vollung, am Begräbnistage.
Die trauernden Eltern
G. Ziegenbalg u. Frau.

Kirstens Konditorei,

Kamenzer Strasse
empfehlen an jedem warmen Sonntag
Eis in Portionen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei
dem Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Gatten,
Vaters, Schwiegers, Groß- und Urgroßvaters, des

Schuhmachermeisters Friedrich August Hentschel

sagen wir hiermit Allen unseren
herzlichsten Dank.

Pulsnitz, den 31. Mai 1907.
Clara verw. Hentschel
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Heute Mittag 1/4 1 Uhr verschied nach längerem schweren
Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater,
Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Herr

Carl Eichenberg

im 45. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch mit der Bitte um stilles Beileid
schmerz erfüllt an

Pulsnitz, den 1. Juni 1907
die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1/2 4 Uhr, statt.

Allen lieben Bekannten hierdurch zur Nachricht, daß
gestern Abend 1/2 10 Uhr meine unvergessliche Mutter, unsere
gute Schwieger- und Großmutter

Frau Emilie verw. Schmidt,

geb. Huhle,

nach längerem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Pulsnitz, den 1. Juni 1907
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Montag, mittags 12 Uhr, vom
Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Donnerstag Nachmittag 1/2 7 Uhr verschied nach langem
Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende
Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Selma Oswald,

geb. Philipp

im 48. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetäubt und schmerz erfüllt an
Obersteina. Der tieftrauernde Gatte
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/2 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag Abend 8 Uhr verschied nach kurzem, aber
schwerem Krankenlager unser guter Vater, Schwiegers- und
Großvater, der Bandweber

Karl Gottlieb Sönel

im 75. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten

Weißbach
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.



Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Frankreich. 31. Mai. Dem Marineamt in Paris ist die Meldung zugegangen, das vertriebene wasserbichte Räumchen des gebrannten Kreuzers „Ghanry“ infolge des starken Seebrochens sind und das Hinterteil des Schiffes gesunken ist. Das Schiff ist vollständig verloren. Ein großer Teil des Materials und der Ausrüstung ist gerettet. Die Mannschaft des „Ghanry“ ist auf die an den Arbeiten zur Wiederflottmachung beteiligten Schiffe verteilt worden.

Allgemeine Wirtschaftskorrespondenz für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.

Der Handels-Austausch zwischen Deutschland und Nordamerika.

Durch das bekannte Handelsabkommen ist der Handel zwischen Deutschland und Nordamerika wiederum nur provisorisch sicher gestellt worden, und es ist notwendig, daß man sich in Deutschland nach Zahlen und Worten den Handelsaustausch mit Nordamerika genau ansieht, um daraus die Schwierigkeiten für den Abschluß eines neuen definitiven Handelsvertrages mit Nordamerika und die Möglichkeiten zu erkennen, bei denen Nordamerika zur Erreichung besserer Handelsbedingungen von Deutschland einmal scharf angefaßt werden könnte. Nach der Statistik beziehen wir aus Nordamerika vor allem Rohbaumwolle, 1905 für 293 766 000 Mark, im Jahre zuvor für 337 536 000 Mark. Mit Baumwollabfällen und Baumwollwaren zusammen erhielten wir 1905 für 301 418 000 Mark Baumwolle, 1904 für 345 943 000 Mark. Die gesamte Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland betrug in diesen Jahren (ohne Edelmetalle) 99 192 400 Mark und 94 300 200 Mark, somit macht die Baumwoll-Einfuhr aller Art nicht weniger als 30,4 Prozent und 36,7 Prozent des Wertes der gesamten amerikanischen Einfuhr aus. Es drückt sich hierin die Tatsache aus, wie wirtschaftlich abhängig wir von Nordamerika sind, und diese Zahlen sprechen beredt für die Schaffung einer Baumwollkultur in den deutschen Kolonien. In früheren Jahren war die Einfuhr von Getreide und Erzeugnissen des Landbaues aus Amerika nach Deutschland zuweilen noch größer als die Einfuhr von Baumwolle. Im Jahre 1902 sank aber die Getreide-Einfuhr auf 16 Millionen Mark und stieg die von Baumwolle auf 248 1/2 Millionen Mark, die weiteren Ziffern waren 143,4 und 289,84, 59,13 und 345,9 und endlich 1905 für Getreide 86,3 Millionen Mark und Baumwolle 301,4 Millionen Mark. Stark gestiegen ist dagegen wieder die amerikanische Einfuhr von Kupfer und Kupferwaren. Sie belief sich 1891 nur auf 2575 000 Mark und schnellte im folgenden Jahre auf 21 1/4 Millionen empor. Im Jahre 1896 betrug sie bereits 42 1/2 Millionen Mark, 1899 schon 74 1/2 Millionen, 1900 bereits 105,4 Millionen. Schon 1904 erhielten wir aus Amerika für 124 1/4 und 1905 für 138,7 Millionen Mark Kupfer und Kupferwaren zusammen 44 und 50 Prozent der gesamten Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland ausgemacht. In diesen Dingen ist Amerika völlig unangreifbar, daher die geringe Neigung der Amerikaner, mit uns einen Handelsvertrag abzuschließen. Waren könnten wir die Vereinigten Staaten nur bei der Einfuhr von Öl und Fetten, die zwischen 130 und 160 Millionen schwanken, von Petroleum wovon wir zwischen 60 und 80 Millionen Mark jährlich erhalten, Material-, Spezerei- und Konditorwaren (Einfuhr zwischen 40—50 Millionen Mark). In unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten spielen seit Jahren die größte Rolle die Baumwoll-Waren, — merkwürdigerweise — ferner Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren. Von jenen gingen in den drei Jahren 1905, 1904 und 1903 nach Amerika für 83 3/4, 79 1/4, 60 1/3 Millionen Mark, von diesen für 71 3/4, 68 3/4 und 64,4 Millionen Mark. Dann haben wir Häute und Felle entsandt, 1905 und 1904 für 51 1/4 und 45 1/3 Millionen Mark, Seide und Seidwaren seit Jahren für mehr als 30 Millionen Mark jährlich, Tonwaren in den letzten Jahren im Betrage von 30 Millionen. Stark nachgelassen hat der Verkauf von Material-, Spezerei- und Konditorwaren. Er belief sich 1897 auf 83 3/4 Millionen Mark, sank dann auf 55,8 und 49 Millionen, um 1900 auf 81,6 Millionen Mark zu steigen; heute beträgt er nur noch etwa 16 Millionen Mark.

Vermischtes.

* Der Kaiser am Telefon. Kaiser Wilhelm II macht sich jede Erfindung und Neuerung auf dem Gebiete der modernen Technik zu eigen, mit der eine Ersparnis an der für ihn so besonders kostbaren Zeit verbunden ist. Er fährt fast nur noch im Automobil statt im Wagen, er telegraphiert viel und benutzt das Telefon außerordentlich häufig. In seinem Arbeitszimmer befindet sich ein besonders sorgsam gefertigter und in der Form künstlerisch ausgeführter Telefonapparat. Es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem der Kaiser ihn nicht mehrfach zum Sprechen benutzt. Scheint dem Monarchen während eines Vortrages, der ihm gehalten wird, irgend eine Einzelheit der Nachprüfung oder sonstiger näherer Erörterungen wert, so läßt er sich sofort mit der in Frage kommenden Person verbinden. Nimm er dann das Hörrohr zur Hand, so beantwortet er nicht etwa die übliche Frage, wer da sei, mit den Worten: „Hier der Kaiser,“ sondern beginnt sogleich zu sprechen und setzt voraus, daß der Angerufene ihn an seiner Stimme und an seiner Sprechweise ohne weiteres erkenne, — was denn auch stets der Fall ist. Er gab Zeiten, in denen der Kaiser den Kanzler mit Vorliebe tele-

Für Haus und Herd.

Sonntagsbeilage für unsere Frauen.

Mutterglück.

Von P. Gerhardt.

Sagt nur, was ist es, worauf entzückt
Wie auf ein Wunder die Mutter blickt?
Ein winziges Wesen nur, das noch nicht
Ein einzig verständliches Wörtchen spricht,
Die Hände so klein wie ein Rosenblatt
Und noch kein Zähnen im Munde hat,
Ein Reis, das eben gepflanzt erst ward,
Ein Traum, der seiner Erfüllung noch harret
Und doch ist, was in den Armen sie hält,
Für sie eine Welt.

Erziehung des „Einzigens“.

Ich bin meiner Mutter einzig Kind,
Und weil die andern ausblieben sind
Was weiß ich wie viel, die sechs oder sieben,
Ist eben alles an mir hängen geblieben.
Ich hab' mühen die Liebe, die Treue, die Güte
Für ein halb Dutzend allein aufzuheben:
Ich will's mein Lebtag nicht vergessen!
Es hätte mir aber noch besser mögen frommen,
Hätt ich nur auch die Schläge für sechs bekommen.

Diese Worte Eduard Mörikes können allen denen, die nur ein Kind zu erziehen haben, viel zu denken geben. Ist es doch so natürlich, daß alle Liebe, alle Sorgfalt, alle Erziehungskunst sich auf den einzigen Liebling konzentrieren und daß er von den zärtlichen Eltern in den Vordergrund des ganzen Lebens und Interesses gestellt wird, oft beherrscht dann das Kind das ganze Haus und wird so, ohne daß die Eltern es gewahr werden zu einem unverbesserlichen Egoisten erzogen. Es ist nur zu wahr, daß es viel leichter ist, mehrere Kinder zu erziehen als nur eins. Sind Geschwister da, so erziehen sie sich gegenseitig, sie müssen ihre Charakter aneinander abschleifen, eines kann nicht immer seinen Willen durchsetzen, es muß sich an den anderen fügen. Es ist nicht unbeschränkter Alleinherrscher über alle Spielfachen, über alle Geschenke, die gute Tanten und Onkels mitbringen, und vor allen Dingen nicht Alleinbesitzer der Liebe seiner Eltern. Denn es ist nur zu richtig, was Mörike sagt, das einzige Kind wird mit Liebe und Zärtlichkeit überhäuft, aber selten nur wird in seiner Erziehung das richtige Maß von Strenge angewandt. Wünsche, die bei mehreren Kindern unmöglich wären zu erfüllen, dem „Einzigens“ werden sie erfüllt und ist es über die Gebühr wild und ungezogen, von dem „Einzigens“ kann man es schon ertragen. — Viele Eltern möchten gern ihr einziges Kind zu einem „Wunderkind“ erziehen, das mit allen möglichen Talenten und Fertigkeiten brilliert, die sich sonst vielleicht auf

Wochen-Schenk Blumen! Und nicht nur im Mai,
spruch: Nicht nur aus des Gärtchens Eigentume.
Blumen gibt's so vieler vielerlei:
Jede Freundlichkeit ist eine Blume!

mehrere Kinder verteilen würden. Aus dem Wunderkinde wird dann natürlich meistens ein Mensch, der alles angefangen hat und nichts ordentlich kann, und der nachher dem wirklichen Leben unpraktisch und schlecht vorbereitet gegenübersteht.

Sehr leicht gehen die Eltern auch in ihrer Sorge für die Gesundheit des Kindes zu weit, beherrscht von dem Gedanken: „Wir haben ja nur das eine Kind zu verlieren.“ Sie vergessen dabei, daß verzärtelte, verweichlichte Kinder viel eher Krankheiten ausgesetzt sind, wie solche, bei deren Pflege eine gewisse vernünftige Abhärtung maßgebend war. Ebenso wie Kinder deren Charakter und Gemüt durch zu große Nachgiebigkeit und Zärtlichkeit verwöhnt wurde, sich nachher viel schwerer durchs Leben finden, als solche, die gelernt haben, sich in andere Menschen zu schicken und ihren Willen unterzuordnen. Gerade für Kinder, die keine Geschwister haben, ist es daher gut, wenn sie auch außerhalb der Schule viel mit anderen Kindern zusammen sind und sich dadurch anzupassen lernen. Im übrigen aber sollten die Eltern der „Einzigens“ ganz besonders die Lehre beherzigen: „Bei der Erziehung der Kinder soll der Apfel bei der Reife liegen“.

Nütliches.

Gegen raue Hände gebrauche man Citronensaft. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alle Bügeleisen so glatt wie Glas. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Mache saure Gurken nie in einem Topf, in welchem Fett gewesen ist.

Praktisches.

Haarkräuselwasser. 15 g Pottasche, 7 g Ammoniakwasser, 30 g Glycerin, 85 g Alkohol, 1,1 Liter Rosenwasser.

Rätsel.

Getrennt spricht's der Bräutigam zur Braut galant,
Vereint ist's 'ne Stadt im Sachsenland.

(Anmerkung: Die Namen der Einsender richtiger Lösung erbitte bis Dienstag Nachmittag.)

Tante Hannchen.

Sprechsaal.

An Fr. Fr. i. P. M. S. Sobald es mir die Zeit erlaubt, sende ich Ihnen gern die gewünschte Auskunft.

Tante Hannchen.

phonisch interpellierte. Seine Generale, seine Adjutanten müssen stets gewärtig sein, von ihm auf telephonischem Wege Befehle zu erhalten. Aber auch auf weite Entfernungen spricht der Kaiser gern. Er klingelt Jagdbreunde und kommandierende Generale fern in der Provinz an, fragt die letzteren wohl nach den Einzelheiten irgend einer schwebenden dienstlichen Angelegenheit. Am häufigsten spricht der Kaiser durchs Telefon mit seiner Gemahlin, der Kaiserin. Ist das Kaiserpaar getrennt, wie das bei den vielen Reisen des Kaisers oft genug vorkommt, so läßt der Kaiser keinen Tag vorüber, ohne mit der Kaiserin zu sprechen und mündlich mit ihr Familiendinge zu erörtern, die einen allzu breiten Raum in dem täglichen Briefverkehr einnehmen würden. Und darin gleicht der Kaiser jedem Herr in Anspruch genommenen Geschäftsmann, daß er seine Gemahlin, auch wenn er sich mit ihr am gleichen Orte befindet, telephonisch davon benachrichtigt, falls er irgendwo länger zurückgehalten wird, als er vorausah. So teilt er ihr wohl auch nach einem Herrenmahle mit, daß er noch wichtiges zu besprechen habe und deshalb später nach Hause kommen werde, als er gedacht habe, — ganz wie wir gewöhnlichen sterblichen Ehemänner es unseren Gattinnen gegenüber tun. Die Verbindung für den Kaiser ist begreiflicherweise schneller und leichter hergestellt, als die für andere Menschen, aber die Telephonbeamten und Telephonbeamtinnen sind angewiesen, nicht zu sagen, daß es der Kaiser ist, der sprechen will. Jedenfalls ist der Monarch nicht der Unannehmlichkeit ausgesetzt, mitten in der Unterhaltung durch die Frage gekört zu werden: „Sind Sie fertig?“ oder „Sprecher Sie noch?“ oder gar gänzlich unterbrochen zu werden, wie wir es häufig erdulden müssen. Der Kaiser ist also in der glücklichen Lage, nicht unter unserer Telephonmisere leiden zu müssen. Selbstverständlich wird der Kaiser selbst nur selten von seinen nächsten Angehörigen angeklammert, und seine Anrufnummer würde man vergeblich in den Verzeichnissen der Fernsprechteilnehmer von Berlin und Potsdam suchen.

* Wieviel Menschen täglich sterben. Der letzten Nummer der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ Wien, entnehmen wir folgende interessante Notiz: Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Ge-

schlechtes. Mit hin sterben in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137 000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in je 2 Sekunden 3.

* Hagelwetter. Wie aus Rom bezogen gemeldet wird, hat am unteren Bodensee ein Hagelwetter die Wein-, Obst- und Roggenente teilweise vernichtet.

* Ueble Folgen eines Preisrauchs. In Oldenkirchen veranstaltete der dortige Raucherklub ein Preisrauchen, an dem acht Vereine teilnahmen. Nach Beendigung des Preisrauchens unternahm nach dem „B. Tgbl.“ zwei Teilnehmer Selbstmordversuche; einer verlor sich zu erlöchen, der andere sprang in die Riers; er wurde nur mit Mühe aus dem Wasser gezogen.

* Auf den Strand gelassen. Aus New York wird telegraphiert: Der „Kaiser Wilhelm der Große“ lief Mittwochs Nacht am Westrande des Schiffkanals nahe bei Sand Hook auf den Strand und sitzt fest. Der Wetter ist klar und das Schiff befindet sich nicht in Gefahr. Es liegt leicht auf, und man hofft, es bei der nächsten Flut flott zu kriegen.

* Eine spaßige Geschichte hat sich, wie der „Berl. L.-A.“ erzählt, dieser Tage im bayerischen Wald zugetragen: Ein Sandwirt hat keinen Knecht und einen Tagelöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Staudinger auszubreiten. Während dieser Arbeit gerieten die beiden in einen Wortwechsel, da der Tagelöhner bekräftigt, daß der Knecht Soldat gewesen sei. Dieser suchte nun den Tagelöhner von seiner militärischen Ausbildung zu überzeugen und machte ihm mit der Dänergabel einige Griffe vor. Der Tagelöhner fand daran offenbar Spaß und begann mit dem Knecht das Exzerzierreglement ausführlich durchzugehen. Unterdessen kam ihr Dienstherr in die Nähe, was die beiden in ihrem Eifer nicht bemerkten. Dieser, der auch Besitzer der Jagd ist, hatte das Gewehr bei sich; als er keine „Fleißigen“ so erzieren sah, verließ er sich hinter einem Gebüsch. Es dauerte nicht lange, so erscholl das Kommando: „Legt an!“ Die Dänergabel schwebte an die Wange des Knechts. Doch auf den weiteren Befehl: „Feuer!“ drückte der Verächtliche einen Schuß ab, Entsetzt warf der Exzerzierende die Dänergabel weg und antwortete zitternd auf die Frage des anderen, was er gemacht habe: „Nichts die Dänergabel muß von selbst losgegangen sein!“



* Ein wohlthätiges Offizierskorps. Folgender rührender Vorgang wird aus Best berichtet: Der russische Franz Goresel wurde im vergangenen Jahre zum Militär ausgehoben und für tauglich befunden, auf die Reklamation seiner achtzig-jährigen Mutter aber, die er ernährt, der Esabreserve zugeteilt. Kürzlich sollte Goresel zur Waffenübung beim Infanterie-Regiment Nr. 32 einrücken; als er zur Dienstleistung in die Kaserne kam, trug er dem Oberleutnant in Anwesenheit seiner alten gebrechlichen Mutter vor, daß die alte Frau dem Verhungern ausgefetzt sei, wenn er nicht mehr verdiene. Der Oberleutnant berief eine Offiziersversammlung ein, und in dieser faßte das Offizierskorps den Beschluß, die Mutter Goresels während der Dauer der Waffenübung auf Kosten des Offizierskorps zu verpflegen und überdies der Frau eine wöchentliche Unterstützung zukommen zu lassen.

* Was kostet jetzt eine Reise nach Japan und China? Eine Reise von Berlin nach Japan und China läßt sich jetzt nicht nur nach der Dauer, sondern auch nach den Kosten genau berechnen. Man braucht von Berlin nach Tsuruga, der japanischen Hafenstadt, im Transsibirien-Express noch 16 Tage. Von Tsuruga ist es mit der Eisenbahn n. B. nach Tokohama nur noch 15 Stunden. Auch die übrigen Hauptstädte Japans sind von dort aus am schnellsten zu erreichen. Von Wladiwostok, wo die transsibirische Bahn endigt, gibt es auch Schiffsanfschlüsse nach Schanghai und Nagasaki. Die Ueberfahrt dauert bis Nagasaki zwei Tage, bis Schanghai vier Tage. Der Gesamtfahrpreis von Berlin bis Tsuruga beträgt 1. Klasse einschließlich des Zuschlages für den Schlafwagenplatz jetzt 880 Mark. Für die Beförderung von Wladiwostok nach Japan zahlt man für 12 Tage 74 Mark und erhält dafür drei Mahlzeiten täglich. Fährt man 2. Klasse, so spart man etwa 250 bis 260 Mark im Fahrpreis. Nicht inbegriffen sind hier die Ausgaben, die man etwa von Berlin nach Moskau hat, dagegen die Beförderung auf dem Schiffe von Wladiwostok nach Japan und China. In der Bahn wie im Schiff muß man natürlich die Getränke besonders bezahlen. Die Ueberfahrt nach Nagasaki kostet ungefähr 32, nach Schanghai 88 Mark mehr als nach dem japanischen Hafen.

hohen Politik wollen nicht weichen. So macht schon wieder ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall von sich reden, und wieder spielt er, wie schon der bekannte Schulkonflikt, in San Francisco, wo amerikanische Rowdies ein japanisches Badehaus und ein japanisches Restaurant demolierten. Natürlich hat sich ob dieses Vorganges abermals ein gewaltiges Entrüstungsgeheul im Reiche des Mikado erhoben und der japanische Botschafter in Washington ist dem dortigen auswärtigen Amte sofort mit einem energischen Protest auf den Leib gerückt. Die Unionsregierung hat sich denn auch beeilt, die Entrüstung des gelben Mannes zu beschwichtigen und den Gouverneur von Kalifornien angewiesen, den japanischen Kaufbolzen in „Fristo“ gehörig auf's Dach zu steigen, so daß wohl auch der neueste amerikanisch-japanische Skandal ohne Folgen bleiben wird; aber der latente Gegensatz zwischen den beiden künftigen Rivalen im stillen Ozean dürfte sich durch solche fortgesetzte Reibungen nicht lösen. Nicht sonderlich in die Friederdsufel gewisser Kreise hinein wollen auch die gegenwärtigen Unruhen und lokalen Aufstände in Persien, die fortdauernden Unruhen in Marokko und die Bandenkämpfe in Mazedonien passen, alle diese Vorgänge können unter Umständen internatio ale Konflikte hervorgerufen. Jedenfalls scheint es auch im herannahenden Sommer nicht an Abwechslung in der hohen Politik fehlen zu wollen, während daneben verschiedene europäische Staaten noch ihr Privatvergnügen haben werden. So wird es für die österreichische Regierung ein Extragaubium sein, sich mit dem neugewählten, überaus buntschiedigen Parlamente abzufinden und jenseits der Vogesen wird man sich vermutlich den Hochgenuß gönnen, das (große Ministerium) Clemenceau, das von seinen Feinden schon halbtot gegergt ist, zu stürzen, die Hohosen haben nun lange genug diesen ihren jünsten politischen Gözen gehabt!

müht Deutschland gut gerüstet sein!“ — Des weitern beschloß der Reichstag, — daß zu verbessern sei die Lage — der Farmer in Südafrika, — was mit fünf Millionen geschah. — Bis zu dem Herbst ist nun vertragen — der Reichstag, in dem unverzagt — der Bloch stimmte mit großem Mehr, — daß Dernburg wurd' Staatssekretär. — Generalmajor v. Deimling — zurück zur deutschen Heimat ging; — gleichzeitig sich Graf Mehrenthal — vom Kaiser im Schlosse empfahl, — der mit Bülow hat konfiziert, — was zur Einheit des Dreibunds führt. — Die Tagung vom Flottenverein — bracht ein Vertrauensvotum ein — für Keim, den alten General, — in Oestreich fiel die Reichsratswahl — nicht grad' zum Wohl vom Staate aus, — in das Abgeordnetenhaus — zeh'n neunzig Sozialisten ein, — die Mehrheit wird rot-schwarz wohl sein. — Clemenceaus Ministerium — erhielt auch ein Vertrauensvotum — von Frankreichs Kammer in Paris, — trotzdem Jaures zum Sturme blies. — Weiter schloß Frankreich mit Japan — einen Vertrag noch ab sodann, — worin's dem Franzmann garantiert, — daß es nie Krieg im Osten führt mit der Französischen Kolonie, — der japan'sche Prinz Fuschimi — war drum als Unterhändler dort — und reiste dann nach London fort. — King Eduard war wieder heim, — nun will mit dem japan'schen Keim — der Prinz auch noch geh'n nach Berlin, — Englands Kriegsminister tat zeh'n — einen Vergleich mit Deutschlands Heer, — sagt: „s englische taucht viel mehr!“ — „Wie war's denn mit dem Burenkrieg?“ — In Rom das Rednerpult bestieg — Tittoni, sprach: „Freund Englands sein — könnt Italia und sich weihn — doch fort dem Blüten vom Dreibund;“ — aus Spanien kam die frohe Kund', — daß ein Kronprinz wurde gebor'n, — zum Paten war der Papst erfor'n. — Vorbereitet von langer Hand, — entdeckte jüngstens in Rußland — ein Attentat man auf den Zar, — nach war ihm schon der Mörder Schar; — die Duma und des Reichsrats Haus — sprach hierzu ihr Bedauern aus. — So tonnt' des jungen Lenzes Glück — nicht einzieh'n in die Politik; — doch brachte Gutes noch der Mond — kurz vor Schluß, — denn vom neuen thront — ein deutscher Regent in Braunschweig, — das freut sehr

Mai-Betrachtungen

des Rentiers Frohlieb Schmerzensreich.
(Nachdruck verboten.)

Von Arbeitseinstellungen frei — blieb meist im Reich der erste Mai; — kläglich war der Weltfeiertag, — trotz Vogelzug und Amfelschlag. — Nur wollt' es mit dem saft'gen Grün, — mit dem Spritzen und duft'gen Blühen — und mit des jungen Lenzes Wehn — anfangs des Monats nicht vorwärts geh'n. — Die Witterung war viel zu kühl, — dann kam ein Tag recht warm und schwül, — und plötzlich glänzte über Nacht — die Natur in herrlichster Pracht, — an dem schönen Himmelfahrtstag — grünend und blühend ringsum lag — auf den Bäumen ein Blütensehne, — gebrochen war des Winters Weh. — Bald zog der süße Blütenduft — vom Solanderstrauch durch die Luft; — drauf ging es froh auf Pfingsten zu, — das bracht' die Menschheit aus der Ruh; — lieblich war's schöne Fest der Mai'n — jedenfalls nicht, den Sonnenschein — muß' ersehen für reich und arm — in den Zimmern der Ofen warm. — Bald ändert sich die Witterung — wieder zur Freud' von alt und jung — bis zu des Wonnemondes Schluß, — darin war freilich kein Genuß, — Draußen die große Politik, — hier wehte nicht viel Frühlingsglück; — vom Reichstag sah man aus Berlin — die Volksboten nach Hause ziehn, — in dem zum Abrüstungsvorschlag — Fürst Bülow kräft'ge Worte sprach, — „schon um des Friedens will'n allein —

Humoristisch-satirische Plauderei.

(Vom Welttheater.)

Nun ist im Wechsel der Monate der Juni gekommen und mit ihm die schönste Zeit des Jahres, von welcher die Optimisten mit dem Dichter begeistert singen: „Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!“ Nun ja, im heurigen Juni soll ja eine besondere Rose erblühen, die Friedensrose vom Haag, an ihrem Dufte erquiden sich schon im voraus die Schwärmer vom ewigen Völkerfrieden und wähen, diese blühende goldene Zeit müsse endlich eintreten. Dabei kann es aber gerade auf der bevorstehenden Haager Friedenskonferenz zu einem tüchtigen Krach kommen, denn der englischerseits ausgeheckte Plan, daselbst die heille Abrüstungsfrage aufs Tabet zu bringen, scheint noch nicht abgetan zu sein. Sollten aber John Bull und seine guten Freunde wirklich mit diesem fählichen Thema angerückt kommen, so würden vermutlich der deutsche Michel und noch andre Kongreßteilnehmer die Konferenzplöte still niederlegen und sich empfehlen, und nachher wäre die ganze Konferenz geplagt. Ob überhaupt die gesamte gegenwärtige Weltlage derart beschaffen ist, um den neuen Friedensmeiereien im Haag mit überschwenglichen Hoffnungen und Erwartungen entgegenblicken zu können, das ist einigermaßen zweifelhaft; die dunklen Punkte hier und da am Horizonte der

Frohlieb Schmerzensreich.

Patentschau.

Vom Verbands-Patentbureau C. Krüger & Co., Dresden, Schloßstr. 2 Abschriften billigt. Auskünfte frei.

Adolf Dittebrand, Dittersdorf; Hülse für Zündholzschafteln mit röhrenförmigem Raum zur Aufnahme eines Lichtes. (Sm.) — Ja. C. Herm. Hausmann, Großenhain; Schrotmühle, welche außer den Riffelwalzen ein paar glatte Walzen zum Nacharbeiten besitzt. (Sm.) — Martin Gutsche, Lausa; mit einem Klappbügel versehener Futterbeutel für Zugtiere. (Gebruchs-muster.) — Ferdinand Krüger, Stolpen; Gelenkriemenverbinder aus Bandseilen, dessen Riemenenden beiderseitig unklammernde Gelenkteile mit in der Zugrichtung des Riemens liegendem Gelenk durch versenkte Schrauben angepreßt werden. (Gebruchs-muster.)

Briefkasten.

B. B. Zur Zahlmeister-Laufbahn ist mindestens der Bildungsgrad des Einjährig-Freiwilligen erforderlich. Die Zahlmeister-Anwärter bedürfen eines monatlichen Zuschusses von 15 Mark, später 10 Mark monatlich als

Um die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Ortmann.

26) Nachdruck verboten.

Noch an diesem Abend fand Hanna Gelegenheit, unbemerkt in Paul Grevenbergs Zimmer zu schlüpfen. Er ging aufgeregt in dem kleinen Stübchen auf und nieder, und sie sah auf den ersten Blick, in wie verzweifelter Stimmung er sich befand.

„Was ist geschehen?“ fragte sie befürtzt. „Ist Ihnen etwas Schlimmes widerfahren?“

„Nichts Schlimmeres als gestern und vorgestern und an all den Tagen, die ich schon unter dem Dache dieses Hauses verbringe. Aber ich halte es nicht länger aus. Lieber ein Ende mit Schrecken als diese unaufhörliche Qual!“

„Aber was ist denn? Sie müssen doch irgend einen Grund für diese plötzliche Mutlosigkeit haben. Was können Sie denn nicht mehr aushalten?“

„Die Hartnäckigkeit, mit der Ihr Vater sich an meine Fesseln heftet. Er ist ja tausendmal schlimmer als die Spürhunde der Polizei, die mich auf Schritt und Tritt belauern. Sie halten sich wenigstens im Hintergrunde, und wenn ich auch weiß, daß sie mich nicht aus den Augen lassen, so werde ich doch nicht in jedem Moment an ihr Dasein erinnert. Ihr Vater aber duldet nicht mehr, daß ich auch nur einen Schritt ohne ihn tue. Bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande weiß er mir seine Begleitung aufzubringen, ja neuerdings gibt er sich sogar kaum noch die Mühe, einen Vorwand zu erfinden. Dabei macht er beständig Andeutungen, die mich mit Furcht erfüllen. Seine Gebuld ist erschöpft; er will endlich die Früchte seiner sogenannten Großmut sehen. Ach, wenn ich doch den Weg fände, der mich in die Freiheit führt!“

„Sagte ich Ihnen nicht, daß ich Ihnen helfen würde, ihn zu suchen? Sie dürfen ruhig sein: er ist schon gefunden. Morgen abend werde ich Ihnen die Ausweispapiere bringen, die Ihnen eine Flucht ermöglichen. Sie werden vortrefflich nachgehakt sein und werden auf den Namen lauten, den Sie mir angegeben haben.“

Er wagte noch nicht, an die Zuverlässigkeit ihres Versprechens zu glauben, und wollte wissen, wie es ihr gelungen sei, dieses Unmögliche zu vollbringen, aber Hanna hatte in diesem Augenblicke nicht Zeit genug, ihm alles zu erklären.

In der nächsten Minute schon waren ihm neue Bedenken gekommen. „Was nützen mir die besten Papiere,“ sagte er, „wenn Ihr Vater nicht eine Minute lang aufhört, jeden meiner Schritte zu überwachen? Ich würde nicht aus dem Hause ge-

langen, ohne daß er es merkt, und wie ein Schatten würde er mir folgen.“

„Auch daran habe ich gedacht und habe auch das Mittel gefunden, ihn auf einige Tage fortzuschaffen. Sind Sie imstande, sich vierundzwanzig Stunden lang so krank zu stellen, daß im Notfall auch ein Arzt dadurch getäuscht werden könnte?“

Paul Grevenberg lächelte bitter. „Es wird dazu keiner übergroßen Verstellungskunst bedürfen, denn ich fühle mich wahrhaftig elend genug.“

„Ich habe von einer Krankheit meiner Mutter her in unserer Hausapotheke noch ein Medikament, das sehr beschleunigend auf den Herzschlag einwirkt. Wenn Sie das unmittelbar vor dem Erscheinen des Arztes einnehmen, wird er sicherlich keine Simulation argwöhnen.“

„Aber zu welchem Zweck? Damit würden wir Ihren Vater doch nicht entfernern. Er würde vielmehr höchst wahrscheinlich keinen Augenblick von meinem Lager weichen, und das wäre das beste Mittel, mich wirklich umzubringen.“

„Ihre angebliche Krankheit bildet natürlich nur einen Teil meines Planes und eine unerlässliche Voraussetzung für das, was weiter geschehen soll. Gibt es hier in der Nähe der Hauptstadt irgend einen Ort, mit dessen Verhältnissen Sie einigermaßen vertraut sind?“

Er verstand immer weniger, worauf sie hinaus wollte; aber er war schon so daran gewöhnt, sich ihrer geistigen Ueberlegenheit zu beugen, daß er bereitwillig Antwort gab auf ihre Fragen. Sie erfuhr, daß er früher einmal ein Jahr lang einen Buchhalterposten in dem nahegelegenen städtischen Brandenfein bekleidet habe, und als sie zu wissen begehrt, ob er sich an die Lage und Beschaffenheit eines dortigen Kirchhofs erinnern könne, bejahte er ohne Zögern.

„Ich bin als Mitglied des Brandenfeiner Gesangvereins sehr oft bei Begräbnissen auf dem dortigen Friedhofe gewesen, und ich erinnere mich seiner auf das genaueste. Aber was in aller Welt hat das mit meiner fingierten Krankheit und mit einer Entfernern Ihres Vaters zu schaffen?“

„Sie sollen es morgen oder übermorgen erfahren,“ erklärte Hanna. „Ich bitte Sie noch einmal, ganz ruhig zu sein. Jetzt weiß ich bestimmt, daß ich imstande sein werde, Ihnen den Weg in die Freiheit zu bahnen. Nur Ihre eigene Ungeschicklichkeit könnte meine Absichten vereiteln.“

Ihr Besuch hatte doch neue Hoffnung in Paul Grevenbergs Brust geweckt, und die Todesangst des von allen Seiten umstellten Wildes, die ihn bis dahin beherrscht hatte, begann einer ruhigeren Stimmung zu weichen.

Zwölftes Kapitel.

Drei Tage später kehrte das Zimmermädchen, das Paul Grevenberg das Frühstück ins Zimmer gebracht hatte, mit der Meldung in die Küche zurück, der junge Mann scheine sehr krank zu sein, denn er liege noch im Bett und könne kaum jammern. Frau Wendriner versäumte nicht, ihrem Manne Mitteilung davon zu machen, und von lebhafter Unruhe ergriffen, begab sich Wendriner sogleich in das Zimmer seines Mieters.

Er sah sehr aufgeregt aus, als er zurückkam. „Es muß sogleich nach dem Doktor geschickt werden; denn ich glaube, er ist wirklich krank. Das wäre wahrhaftig das Allerhöchste, daß er mir jetzt auf solche Art durch die Lappen ginge.“

Er trat bis zur Ankunft des Arztes wohl noch zehnmal an Paul Grevenbergs Lager, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, und die arme Frau Wendriner, die nach ihrer Gewohnheit natürlich sogleich den Kopf verloren hatte, mußte alle ihre bekannten Hausmittelchen zur Stelle schaffen, ohne daß sie indessen eine merklich bessernde Wirkung auf den Patienten gützte. Still und apathisch lag Paul Grevenberg da, und nur selten antwortete er mit verlagener Stimme auf die an ihn gerichteten Fragen.

Endlich um die Mittagszeit kam der Arzt, ein kleiner, beweglicher alter Herr, dessen fähiges Wesen seine Patienten und ihre Umgebung nur noch nervöser zu machen pflegte. Er erfuhr, nachdem er eine Menge von Fragen gestellt hatte, ihn mit dem Kranken allein zu lassen, und nahm in etwas altmödischer Weise eine sehr eingehende Untersuchung vor. Heinrich Wendriner erwartete ihn draußen auf dem Korridor und führte ihn in das Wohnzimmer, wo der alte Herr zunächst mit großer Umsichtlichkeit ein langes Rezept zu Papier brachte. Auf Wendriners Frage nach der Natur der Krankheit und nach den Aussichten für deren Verlauf zuckte er vieldeutig die Achseln.

„Darüber läßt sich im Augenblicke nichts sagen, mein bester Herr. Der junge Mann steht jedenfalls in einer recht ungelunden Haut, und was einen anderen nicht viel anfechten würde, kann ihn möglicherweise umbringen. Ich will Sie nicht gerade ängstlich machen, aber Sie täten doch wohl am besten, ihn so rasch wie möglich in ein Krankenhaus schaffen zu lassen.“

Heinrich Wendriner war auf das heftigste erschrocken. Was ihm der Arzt da vorschlug, durfte natürlich unter keinen Umständen geschehen. „Es wird ihm auch hier in meinem Hause nicht an der erforderlichen Pflege fehlen,“ erklärte er. „Aber es hat doch wohl noch keine unmittelbare Gefahr?“

Zahlmeister-Applikant, etwa drei Jahre, dann Zahlmeister-Aspirant, dann Zahlmeister. Die Zahlmeister erhalten 1700 Mark bis 2900 Mark Gehalt, evtl. Wohnungsgeldzuschuß und Servis. Der Aspirant hat eine Prüfung zu bestehen, dann erst sind die etatsmäßigen für ihn offen, wenn sie frei werden.

§ 100. Nach § 209 des deutschen Strafgesetzbuches sind Kartellträger, welche ernstlich bemüht gewesen sind, den Zweikampf zu verhindern, Sekundanten, sowie zum Zweikampf zugezogene Zeugen, Ärzte und Wundärzte strafflos.

Aus der Zeit für die Zeit.

Humoristische Sonntags-Plauderei.

Ach, nun kommen Donnerstage wo zur Weige geht der Lenz Und im niederländischen Haag Tagt die Friedenskonferenz, Jeder Staat bläst froh dabei Ins Horn der Friedensschalmei Auf Europa, freue dich: Krieg gibt's nicht mehr sicherlich! Mag der Türke den Bulgaren Janzen an den langen Haaren, Ob Armentier oder Serben Stehlen, morden, menschlins sterben, Marokkaner und Tunesen, Indier, Ninos und Chinesen, Südamerikanische Staaten Und äthiopische Potentaten, — Janken sie auch gern (man kennt's!) Unterliegen Mann für Mann Heut' und alle Zeit fortan Nur der Friedenskonferenz!

freilich — England, das Karnickel, Hat schon wieder was beim Wickel: Eine neue Völkerplage, Nämlich die Abriistungfrage, — Doch die andren Staaten alle Sind nicht bei in diesem Falle, Weil es ihnen unbequem Ist mit solchen heissen Sachen, Und sie fragen unter Lachen: Trau', schau' wem... Doch das bied're Albion Merkt von „so was“ keinen Ton, Alldieweil sein Angesicht Auf eig'nen Vorteil stets erpicht, Also denkt's jetzt auch mit List In ein allgemein Abriisten, Dann erst wär's des Lebens froh, Denn man stände weit und breit In strateg'scher Tüchtigkeit Dauernd auf dem status quo... Dererlei Abriistungswitze Soll'n für Deutschland eine Spitze Sein, das man in Engelland Grad nicht sehr liebt vor der Hand! Deutschland aber lacht darüber: Solcherart Kullissenschieber Es nur mäßig leiden mag!... Hoch die Konferenz im Haag!

Karlchen Lustig.

Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes über: Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos.

Derselbe schreibt wörtlich: „Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Pölsin, Pomern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1,50 oder den Karton Cigarillos M. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Dep.: Nittr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters Kali 25, Salpatriq. Natr. 5, Sobl. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 23. bis 30. Mai 1907 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Budapest, London und New-York.

Der Getreidemarkt hat in letzter Woche einen kleinen Rückschritt der Getreidepreise aufzuweisen, da in Nordamerika die Weizenpreise gefallen sind. Die Preisermäßigung betrug für Weizen und Roggen vorübergehend aber nur 1 bis 2 Mark pro Tonne, Gerste, Hafer und Mais waren auch etwas billiger zu haben.

Marktpreise zu Ramez

am 30. Mai 1907.

Table with columns for commodity types (Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Weizenbrot, Hirse) and prices in M. and Pf. for different quantities and grades.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Zeitviehpreise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Table showing livestock prices for various regions (Machen, Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Bromberg, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Eberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Jülich, Kiel, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart, Zwickau) categorized by animal type (Großvieh, Kälber, Hammel, Schafe u. Lämmer, Schweine).

Aufgestellt am 30. Mai 1907. Mitberücksichtigt sind noch die am 29. Mai abgehaltenen Märkte.

Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte

am 1. Juni 1907.

Preis pro 4 Stück 2,20—2,40 M.

Dresden. Produkten-Börse, 31. Mai Wetter: Warm. Stimmung: Rubig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen weißer 211—216 M., brauner, neuer 75—78 Kilo 209—215 M., do. neuer 72—74 Kilo 204—208 M., do. russischer rot 210—215 M., do. russischer weiß... amerikan. Kanfas und argentin. 209 bis 215 M. Roggen, sächsl. 69—72 Kilo 205—211 M., do. 69—72 Kilo... preuß. 207—211 M., russ. 208—211 M. Gerste, sächsl. —, schles. —, Bojen —, böhm. —, mäh. —, Futtergerste 162—169 M. Hafer, sächsl. alter —, do. neuer 196—206, russischer —, schlesischer und böhmischer 196—206 M. Mais, Cinqquantine 162—170 M., Saplata, gelber 154—159 M., amerif. mig. 155—160, Rundmais gelb 150—154 M. Erbsen, Futtererbsen 185—195 M. Weizen, sächsl. 170—180 M. Buchweizen, inländ. 220—230, do. fremder 220—230 M. Delsaaten, Winterraps trocken —, Weinsaat, feine 260—270, mittl. 250—260 M., Saplata 245—250, Bombay 260—265 M. Rübsöl, raffiniertes 79,00 M. Rapeseuden (Dresdner Marken: lange 14,50, runde — M. Leinölchen (Dresdner Marken: I 17,50, II 16,50. Weizenmehle (Dresdner Marken: Kaiseraug 33,50—34,00, Grießleraug 32,00—32,50, Semmelmehl 31,00—31,50, Bäckermundmehl 29,50—30,00, Grießermundmehl 24,50—25,00, Bohlmehl 22,00—23,00 M. Roggenmehle (Dresd. Marken: Nr. 0 31,50 bis 32,00, Nr. 0.1 30,50—31,00, Nr. 1 29,50—30,00, Nr. 2 27,00 bis 28,00, Nr. 3 24,50—25,00, Futtermehl 15,00—16,60, egl. der Rdt. Waabe. Weizenkleie (Dresd. Marken): grobe 12,00—12,20 M., feine 12,00—12,20 M. Roggenkleie (Dresd. Marken): 13,20—13,60 M.

Witterungsaussichten.

Sonntag, den 2. Juni:

Ziemlich warmes, wechselnd bewölktes Wetter mit zeitweisem Regen, teilweiser Gewitter.

Montag, den 3. Juni:

Etwas kühleres, abwechselnd heiteres und wolfiges, meist trockenes Wetter.

Standesamtsnachrichten

vom 25. Mai bis 31. Mai 1907.

Geburten:

Marta Frida, Mar Hermann Freudenbergs, Banarb. in Ohorn, T. — Mar Willy, Gustav Emil Siegenbalg's, fabrikarb. in Böhmischnollung, S. — Friedrich August Rudolf, Mar Emil Hermann Mager's, Bodenarb. in Weißbach, S. — Irma Gertrud, Gustav Mar Hering's Straßenbahnführers in Dresden, T. — Albert Fritz, Heinrich Richard Hübner's, fabrikarb. in Ohorn, S. — Elsa Elisabeth, Linda Elsa Körner's, fabrikarb. in Pulsnitz, T.

Eheschließungen:

Felix Reinhold Steglich, Postassistent in Pulsnitz, mit Elsa Henriette Kind, Hauswirtschafterin in Pulsnitz — Gustav Hermann Schöne, Schuhmachermeister in Oberlichtenau, mit Marie Martha Gräfe, Hauswirtschafterin in Pulsnitz.

Sterbefälle:

Friedrich August Hentschel, Schuhmachermeister in Pulsnitz, 83 J. 3 M. 9 T. alt. — Mar Willy, Gustav Emil Siegenbalg's, fabrikarb. in Böhmischnollung, S. 1 Tag alt. — Marie Selma Oswald, geb. Philipp in Oberstein, 47 J. 10 M. 28 T. alt. — Karl Gottlieb Sönel, Bandweber in Weißbach, 74 J. 7 M. 9 T. alt.

Kirchliche Nachrichten.

1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Hiede.

Sonntag, den 2. Juni, 1. nach Trinität:

- 8 Uhr Beichte | Pfarrer
1/2 Predigt (Apostelgesch. 2, 42—47) | Schulze
1/2 " Gustav-Adolf-Stunde. Pastor Resch.
8 " Jünglings- und Männerverein.

Am 2. u. 3. Uhr: Hilfsgeistlicher Hiede.

„Ich weiß nicht, was Sie darunter verstehen. In den nächsten vierundzwanzig Stunden wird er jedenfalls noch nicht sterben, aber auf weitere Prognostikungen möchte ich mich nicht herein einlassen. Einweilen werde ich aus den Symptomen noch nicht vollständig klug. Das Herz arbeitet sehr unregelmäßig, und mit der Lunge ist auch nicht alles in Ordnung. Vielleicht wird eine Pneumonie daraus oder vielleicht auch etwas anderes. Lassen Sie das hier in der Apotheke machen und sorgen Sie im übrigen für die nötige Ruhe. Morgen früh komme ich wieder. Sollte sich der Zustand inzwischen in bedrohlicher Weise verschlimmern, so können Sie ja nach mir schicken.“

Er suchte fünf Minuten lang nach seinem Spazierstock und legte davon Heinrich Wendriner aber lief wie ein eingesperrter Löwe umhelflos in der Wohnung umher. Nach langem Kampfe entschloß er sich, seine Tochter beiseite zu nehmen und ein langes einwringliches Gespräch mit ihr zu führen.

Mit ruhiger Miene hörte sie ihn an. Es schien, daß sie gegen das Anfinnen, welches er an sie stellte, verschiedene Einwendungen erhob, schließlich aber mußte es ihm doch gelingen, sie gefügig zu machen.

„Ich will ja tun, was ich kann,“ sagte sie, „aber er müßte wirklich schon sehr krank sein, wenn es mir gelänge, ihm sein Geheimnis zu entreißen. Jedenfalls mußst du mich mit ihm allein lassen und darfst nicht alle fünf Minuten ins Zimmer stürmen. Das muß ich ja nicht trübselig machen, ganz abgesehen davon, daß es ihn unnötig aufregt.“

Heinrich Wendriner sah ein, daß seine kluge Tochter recht hatte, und er fügte sich leutend ihrem Willen. Für den ganzen Rest des Tages ging die Aufgabe, den Kranken zu pflegen, auf Hanna über. Nicht einmal Frau Wendriner durfte nach dem strengen Befehl ihres Gatten das Zimmer betreten, und niemand vernahm, was die beiden da drinnen etwa miteinander sprachen.

Es war schon spät, als Hanna in der Tür von Grevenbergs Zimmer erschien. Ihre Vater, der sich fast während der ganzen Zeit in einem Zustand fieberhafter Ungebuld auf dem Korridor aufgehalten hatte, eilte sogleich auf sie zu.

„Wie geht es? Es ist doch nicht schlimmer geworden? Und du schon etwas von ihm erfahren?“

„Still — er schläft jetzt!“ gab sie ernst zurück. „Aber er hat mir alles offenbart. Laß uns in mein Zimmer gehen, die Mutter braucht nichts davon zu erfahren.“

Erst jetzt sah Heinrich Wendriner, daß sie ein mit einer

Art von Planzeichnung bedecktes Papier in der Hand hielt, und zitternd vor Erregung folgte er ihr.

Als er eine kleine Weile später wieder in das Wohnzimmer trat, sah er sehr blaß aus, und seine Stimme war heiser vor Aufregung. Geheimnisvoll nahm er seine Frau beiseite. „Du wirst den Arzt nicht holen lassen, auch wenn es schlechter mit Grevenberg werden sollte. Nur wenn du etwa den Eindruck hast, daß es zu Ende geht, kannst du nach ihm schicken. Es wäre kein Unglück für uns, wenn er stirbt — hast du verstanden?“

„Aber Heinrich!“ wandte sie befürzt ein. „Wir können ihn doch nicht —“

„Haben wir vielleicht irgendwelche Verpflichtung gegen ihn? Uebrigens scheint er jetzt zu schlafen. Es ist genug, wenn du morgen früh wieder nach ihm siehst. — Hole mir das Kursbuch.“

Er blätterte hastig, bis er gefunden hatte, was er suchte.

„Ich habe keine Minute mehr zu verlieren. Der Zug, den ich benutzen muß, geht in einer halben Stunde. Es ist gerade noch Zeit genug, um zum Bahnhof zu kommen.“

„Du willst verreisen, Heinrich? Wohin denn?“

„Das braucht dich nicht zu kümmern, und niemand hier im Hause soll es erfahren. Ich weiß nicht, wann ich zurückkomme. Vielleicht morgen, vielleicht auch erst in einigen Tagen. Wenn man inzwischen nach mir fragt, mußt du irgendeine Ausrede erfinden. Sage, ich sei krank, oder was du sonst willst.“

Sie war ihm behilflich, den Ueberrock anzuziehen, dessen Kermelöcher er in der Hast und Aufregung nicht finden konnte. Aber als sie dann fragte, ob sie ihm nicht wenigstens noch rasch ein paar Wäschestücke in den Handkoffer packen sollte, fuhr er sie zum Dank dafür jörnig an: „Dummheiten! Ich sage dir doch, daß meine Reise ein Geheimnis bleiben soll. Als wenn man nicht überall laufen könnte, was man braucht!“

Ohne Abschied flüchte er davon, um sich in die erste Droschke zu werfen, die ihm in den Weg kam.

Die kleine Frau aber drückte sich ängstlich an der Tür des Krankenzimmers vorüber, hinter der sie einen Sterbenden wählte, und flüchtete in die Küche, die für sie immer der letzte Nothafen bei allen häuslichen Stürmen und Ungeheimnissen war.

Wenige Minuten später stand Hanna wieder vor Paul Grevenbergs Lager.

„Es ist gelungen,“ flüsterte sie, während es wie triumphierende Siegesfreude in ihren dunklen Augen leuchtete. „Der Vater ist Hals über Kopf abgereist, um auf dem Brandenstein Friedhof nach verborgenen Schätzen zu suchen. Da er sich erst

über die Lage des Grabes unterrichten muß und zur Ausführung seines Vorhabens nur die Dunkelheit des morgigen Abends benutzen kann, wenn er nicht überrascht werden will, wird er nicht vor übermorgen zurück sein. Vor ihm also sind Sie sicher. Und dafür, daß weder meine Mutter noch das Dienstmädchen etwas von Ihrer Entfernung bemerken, will ich schon sorgen. Kleiden Sie sich jetzt eilig an. In einer halben Stunde komme ich wieder.“

Sie ging auf den Fußspitzen hinaus, und der vermeintliche Kranke tat, wie sie ihm geheißen. Als sie zurückkehrte, stand er fertig da. Aber seine Wangen brannten jetzt wirklich wie im Fieber, und in seinen Augen glühte das Feuer einer leidenschaftlichen Erregung.

„Hier ist der Mantel meines Vaters, den Sie über Ihren Paletot werfen müssen, und hier ist sein Handkoffer. Wenn Sie beim Verlassen des Hauses den Kragen in die Höhe schlagen, wird der Portier darauf schwören, daß es Herr Wendriner gewesen sei, dessen Rückkehr er vielleicht nicht bemerkt, und den er nun zum zweiten Male habe fortgehen sehen.“

„Und wenn zufällig einer von den polizeilichen Aufspärrern unten sein sollte — glauben Sie, daß auch er sich durch die Maslerade würde täuschen lassen?“

„Von dieser Seite haben Sie nichts zu fürchten. Ich habe dem Kriminalschuchmann, der sich heute nach Ihnen erkundigte, Ihr Verfinden in den schwärzesten Farben geschildert. Daß Sie als Sterbender eine Reise antreten würden, vermutet sicherlich keiner.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Es ist, als ob Sie Wunder verrichten könnten. — Aber fast hätte ich die Papiere vergessen, die noch unter meinem Kopfkissen liegen.“

Er wühlte in seinem Bett und brachte zwei Schriftstücke von dem Aussehen amtlicher Dokumente zum Vorschein, die er sorgfältig in seiner Briefstasche barg.

„Das ist das Wichtigste,“ sagte er, „ohne die Papiere könnte ich nichts beginnen, und ich kann Ihnen nicht genug danken, daß Sie sie mir verschafften. Wie haben Sie es nur angefangen, diesen Hartmann dazu zu bewegen?“

„Es war nicht so schwer,“ erwiderte sie mit einem kleinen Lächeln. „Zuweilen ist es wirklich ganz gut, ein junges Mädchen zur Bundesgenossin zu haben.“

„Aber er ist dadurch bis zu einem gewissen Grade in unser Geheimnis eingeweiht worden. Wenn er uns verrät?“

(Fortsetzung folgt.)



Dresden,
König Johann-
Strasse No. 6.

Siegfried Schlesinger,

Dresden,
König Johann-
Strasse No. 6.

Um vielfachen Wünschen meiner werten Kundschaft und einem wirtschaftlichen Bedürfnisse zu entsprechen, gewähre vom 1. April a. c. ab bei bisherigen billigen Preisen auf alle Einkäufe einen

Kassen-Rabatt von vier Prozent.

Dieser kann je nach Wunsch entweder sofort verrechnet oder aber durch Ansammlung von Spar-Marken in beliebiger Höhe, jedoch nur im Betrage von mindestens 5 Mark, an meiner Kasse gegen bar eingelöst werden. Ich hoffe gern, daß meine verehrte Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend von dem erneuten Vorteile bei ihren Einkäufen recht ausgiebigen Gebrauch machen wird.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. Pulsnitzer Forst-Revier in Forstort Hufe sollen

Montag, am 10. Mai 1907,

mittags von 12 Uhr an in der „Stadtbrauerei“

ca. 100 Amtr. Rollen und Nestmeter,	Abt. 25 an Birnsteins Weg u. 30 a. Poetenweg,
132 „ Brennreisig,	32 Siegelgehege, Eichert am Mühlweg u. Niedersteinaer Grenze
2,00 Wellenhrdt. Reisig,	

bedingungsweise und für unbekannte Käufer nur gegen bare Zahlung versteigert werden.

Die v. Helldorff'sche Rent- u. Forstverwaltung
Fr. Ulbricht.

Holz-Auktion

Wohlaer Revier.

Montag, den 3. Juni a. c., von Vormittag 9 Uhr an sollen in der Weizke und auf dem Rälbersberge aufbereitete Hölzer als:

- ca. 105 Derbstangen 8—13 cm Unterstärke
- „ 60 rm. weiche Rollen und Aeste
- „ 90 Reisstangen 4—7 cm Unterstärke
- „ 28⁰⁰ Wellenhrdt. weiches Reisig

versteigert werden. Zusammenkunft auf dem Schlege bei Berndt's Wiese. Die Einzelhölzer in der Weizke sollen vom Schlege aus versteigert werden, vorherige Besichtigung daher erwünscht.

Forstrevierverwaltung Wohla,
am 28. Mai 1907.

Rösch.

Langhaufen-Auktion.

Reichsgräflich Stolberg'sches Revier, Näslich.

Sonnabend, den 8. Juni a. c., vormittags 9 Uhr: ca. 60 Stück, meist sehr starke Kiefernlanghaufen aus den Forstorten: Buschteich, am Stadtwege und Rümmerholz.

Versammlung im Forstort Rümmerholz auf dem Querwege.
Brauna, am 29. Mai 1907.

Reichsgräflich zu Stolberg-Stolbergsches Rent- und Forstamt Brauna Sa.

Erste Pulsnitzer Möbel-Halle

Lange Strasse 28 Lange Strasse 28
bringt ihr reichhaltiges Lager in

echten u. imitierten Tischlermöbeln
in empfehlende Erinnerung.

Beste Bezugsquelle für komplette
Wohnungs-Einrichtungen.

Großes Lager wie Anfertigung moderner, solid gearbeiteter Polster-Möbel
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Ausführung von Dekorationen

in stilgerechter Ausführung

Aufmachen von Gardinen und Portiären schnell und billig.

Für alle Festlichkeiten
Anbringen von Haus-, Strassen- und Saal-Dekorationen.

Reelle Bedienung!

Billige Preise!

Bei Bedarf bitten um gütige Berücksichtigung

Möbel-Haus J. Rietschel,
Arno Mauksch,

Decorateur und Geschäftsführer.

Rote Kreuz-Lose Radeberger Volksbank Radeberg i. S.

E. G. m. b. H.

zu haben bei
Richard Frenzel, Albertstr.

gewährt z. B. für Spar-Einlage — auch an Nichtmitgliedern — von 1 M. an vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung mit 1 monatlicher Kündigung 4 % Zinsen pro Jahr (3 % für 1 Jahr) 4 1/2 % für 1 Jahr (3 % für 1 Jahr) 4 1/2 % für 1 Jahr (3 % für 1 Jahr)

Arnika-Haarwuchs-Spiritus

Das Beste zur rationellen Haarpflege. Verhindert Schuppenbildung und Haarausfall, befördert das Wachstum der Haare und stärkt die Kopfhaut. Ueberraschender Erfolg bei starkem, durch Krankheiten, namentlich der Influenza verursachten Haarausfall.

In Flaschen zu 60 Pf. u. 1 M.
Kgl. priv. Eöwen-Apothek
Pulsnitz.

In allen Preislagen!

Strohhüte!

Letzte Neuheiten!

Grösste Auswahl am Platze!

Rich. Borkhardt,
Langestr. 24.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln 650



Hochzeits-, Fest- u. Gelegenheitsgeschenke in reicher Auswahl empfiehlt
Max Reinhardt.
Verkauf der Württembergischen Metallwarenfabrik.

Anstoss

erregt jede Nachahmung der Steckpferd- Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspickel, Pusteln etc. à St. 50 Pf. bei Felix Herberg und Max Jentsch.

Halt! Radfahrer!

Ein wirklich gutes, aber auch billiges Fahrrad, mit dem jeder Radfahrer langjährig zufrieden ist, auch eine sofortige fachmännische Reparatur gemacht wird, ist das erste, älteste Fahrradgeschäft der berühmten, bewährtesten Schladitzräder, Aktien-Gesellschaft, Dresden, von welchem hier verkauft sind. Spez. von 85 Mk. an. Volle Garantie. Besser als Motorrad ist Torpedofreilauf, 2 Geschwindigkeiten und Compl. für 145 Mark (ist am Lager).

Hauptdepot: Fritz Zeller, Schlosserm., Bretnig, Fernsprecher 43. Elektrischer Betrieb. Gegründet 1882
Auf Wunsch alle anderen Fahrräder bekannter Fabriken.
NB. 5 Stk. fast neue Räder sehr billig z. Verf. darunter ff. Renner.

Johannisbad-Schmeckwitz

Moor-, Schwefel- u. kohlensaure Bäder.

Grossartige Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Blutarmut, Zucker-, Nerven-, Haut- und Frauenleiden. Elektrische Lichtbäder. Hydro-Elektro-Mechano-Therapie. Luftkurort mitten im Walde. Vorzügliche Verpflegung. — Ständiger Badearzt. Illust. Prosp. kostenfrei durch die Verwaltung. Bahnstation: Kamen z. I. Sa. Fernsprecher Amt Elstra Nr. 22

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung angenommen

im Kabelwerk am Riesenstein bei Meissen.

Zahn-Atelier

Kamenzer-Strasse 257 B.
Sprechzeit: Dienstag u. Freitag von 1—5 Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 9—1.

Erstklassige fachmännische Arbeiten. Schmerzlose, schonendste Behandlung.
Teilzahlung gern gestattet.

Achtung! Radfahrer!

Niederlage der Konkursmasse der Welt-Romet-Sabradwerke bei A. Paufler, Großröhrsdorf, neben Herrn Ferd. Kösen. Hiesig großes Lager in Fahrrädern. Sehr herabgesetzte Preise!

Epochemachende Neuheit!

Ein neues lokales Mittel zum vollständig schmerzlosen Ausziehen, Plombieren, Nervtöten, Reinigen u. Einsetzen der Zähne. Ausgeführt von H. Lorenz, Zahnkünstler. Kamen z.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Sonnen-Schirme!

Aparte Neuheiten!
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!

Rich. Borkhardt
Langestr. 24.

Brot! Brot! Brot!

Hausbacken

sehr schmackhaft und kräftig — empfiehlt —

Alwin Wehofskey,
Bäckerei am Bahnhof.

Selbmanns Cacao

anerkannt vorzüglich.
Dazu Cacao-Teer, Kaffee-Probier- oder kleines Bilderbuch gratis.
A. Selbmann, Neumarkt 294.